Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleist't. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 67 — Sonnabend, 20., / Sonntag, 21. März — 1943

Heldengedenken — Einsatzversprechen

„Wir wollen etwas von uns, was man von uns noch nicht wollte: — wir wollen etwas mehr . . ." Dieses Wort Nietzsches muß heute über all unserem Denken stehen, auch über unserem Heldengedenken. Das Gedächtnis unserer Gefallenen aus dem großen Aufbruchskampfe von 1914/18, aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem aus dem gegenwärtigen Kriege ehren wir am echtesten und besten durch unseren schweigenden totalen Einsatz für ihr Vermächtnis: die Freiheit des Reiches, die Rettung Europas vor der Drohung aus der Steppe. Und dabei wollen wir allerdings etwas von uns, was noch keiner vor uns von dem deutschen Volke wollte: — ein „Mehr", ein volles Maß aller Leistung und eine unangreifbare Haltung und Gesinnung. Die Toten stehen mahnend vor uns, sie fordern von uns das Beste, das Höchste, was wir geben können. Worte reichen in unseren Tagen kaum hin, um das zu verdeutlichen, was jetzt notwendig ist. Dennoch ist auch Besinnung mehr denn je notwendig, Besinnung auf das, was wir von uns fordern müssen.

Es ist eine alte Weisheit, daß grade unter Menschen germanischer Art immer wieder alles in Frage gestellt werden muß, um ganz besessen und richtig gewertet zu werden. Erst die totale Infragestellung ergibt die totale Bejahung. Erst das zu Verteidigende wird zum höchsten Wert. Es muß wohl etwas Allzusicheres, ein allzu sicherer Besitz, der schwach macht, von uns abfallen, um uns ganz zu uns selber zu bringen. Diese Empfindung beschleicht uns, wenn wir jetzt in die totale Verteidigung eintreten, wenn wir vieles aufgeben, was nicht unbedingt lebenswichtig für uns, für das deutsche Volk, für das Reich ist. Das ist es, was uns in unserem Gefühl heute denen innerlich nahebringt, die ihr Leben für uns, für das Reich hingaben. Wir stehen an der Schwelle des Verzichts auf das nur private Ich, wir schicken uns an, in das große Wir einzugehen, in dem die Geister der Helden, der Toten des großen Kampfes wesen und leben. Und gestehen wir es nur dem besseren Teil in uns zu: es ist eine große Befreiung, die wir da erleben. Es ist ja so vieles unwesentlich in unserem Alltag, in unserem allzufriedensmäßigen Alltag. Wir werden selber wesentlicher, wenn wir den Verzicht bejahen und uns auf das große Ganze konzentrieren. Wir spüren dann die Formkräfte dieses Ganzen, dieses Schicksals, dieser kämpfenden Gemeinschaft. Wir ahnen den geheimen Sinn der alten Mystikerworte: Mensch, werde wesentlich!

Der Begriff „Dienst" wird uns wieder lebendig, er verliert die dumpfe Bedeutung alltäglicher Gewohnheit, bürgerlicher Fron. Wir spüren die Kraft, die der Dienst im höchsten Sinne in uns strömt, die er dem Dienenden gibt, der immer in sich das Ganze spürt. Die alten Baumeister der gotischen Dome nannten die gewaltigen und auch wieder feinen zarten, aber festen Streben, die Gewölbestützen ihrer Bauten „Dienste". Es waren wesentliche, ja vielleicht die wesentlichsten Teile des Ganzen. Sie dienten dem Zusammenhalt des Ganzen und waren zugleich notwendiger Teil der Schönheit des Baus. . . Ist es nicht so mit dem Menschen, der sich dem Dienst am Ganzen, am Volke, am kämpfenden Volke einordnet? — Er gewinnt auch im kleinsten seine Würde, seine Kraft, seine innere Schönheit von diesem Dienste.

Diese Zeit, die unseren Dienst am Volke verlangt, läutert uns. Wir werfen notgedrungen, gedrängt durch die Not, all die Kleinigkeiten unter unseren vorgeblichen Bedürfnissen ab, wir richten uns auf das Ganze und seine Notwendigkeiten aus. Das entspricht in kleinstem Maße dem, was die Toten, die Vollendeten von uns fordern müssen. Und auch unsere Arbeit gewinnt doch erst wirklich Sinn und dauernden Wert, wenn sie dem Ganzen dienend eingeordnet ist. So erst steht sie wie unser ganzes Dasein „sub specie aeternitatis", unter dem Gesichtspunkte der Ewigkeit. Und nur unter diesem Gesichtspunkt kann unser Leben jetzt geführt werden, nur so kommen wir denen wirklich nahe, die ihr Leben für uns dahingaben. Wir haben jetzt den Kampf zu führen gegen die Verneiner des Ewigen, gegen die Gottlosen, gegen die Materialisten des Bolschewismus und der Plutokratie. Der Bolschewismus als die konsequente terroristische Verwirklichung des theoretischen Materialismus ist ja eben durch diese seine Konsequenz, mit der er die Negation alles Göttlichen durchführt, zu seiner gefährlichen Macht gekommen. Er verneinte all das, was uns höchster Wert ist, und stellt damit alle Werte auf den Kopf. Er rief damit das Niedrigste im Menschen auf und bildete es zum furchtbaren System der Vernichtung aus. Das schloß nicht aus, daß er sich der besten Methoden der Technik bediente, das schloß dies sogar ein. Er machte ja die Maschine zum Götzen für die mißbrauchten Massen und schmiedete sie damit an eine Kette, von der sie nicht mehr loskamen an der sie fronen mußten für die Bewaffnung wesenloser Massen, die nur dem einen, der Entgottung der Welt unterworfen wurden.

Die Plutokratie ist heute zur Gefolgschaft des Bolschewismus geworden. Sie möchte ihn noch mehr bewaffnen. Sie machte ihn einst zum Vorspann ihrer teuflischen Absichten, jetzt ist sie an seine Kette gelegt. Die Plutokratie führt den Namen Gottes fortgesetzt im Munde, aber ihr Geschwätz ist nichts als fader Aufguß materialistischer Phrasen.

Wir haben die Aufgabe, gegen diese widergöttliche Flut zu stehen, sie zu überwinden. Wir haben uns in den Dienst gegen dieses Ungeheuer zu stellen, das in zwei Lagern unter einer — jüdischen — Leitung unser Leben, unsere Werte, unsere Seele in Frage stellt. Es ist klar, daß diese Stellung von uns eine innere Haltung verlangt, wie sie noch nicht da war. Wir sind ein großes Volk, wir stehen als wehrhaftes Volk für einen Kontinent mit unseren Verbündeten. Wir haben die Bürgschaft für Europa übernommen und können aus ihr nicht entlassen werden. Wir stehen vor unseren Toten, die ein Menschenalter lang uns vorausgingen und fordernd vor unserem inneren Auge warten. Sie stellen uns vor die große innere Entscheidung: uns ganz einzusetzen für den Sieg — oder zu verlöschen.

Wir wissen jetzt, was wir ihnen schuldig sind.

Curt Hotzel.

SS-Handstreich gegen Bjelgorod

Weitere deutsche Vorstöße nach Osten. — Erfolgreiche Abwehr aller Sowjetangriffe bei Orel

Berlin, 20. März. Die in dem großen Waldgebiet südöstlich Charkow eingeschlossenen Reste starker sowjetischer Verbände sind im Laufe des 18. März vernichtet worden. Nordöstlich Charkow gewinnt der deutsche Angriff immer weiter an Boden. Verbände der Waffen-SS warfen in einem überraschenden Vorstoß die Bolschewisten und brachten die Stadt Bjelgorod in ihre Hand.

Gegenangriffe der Bolschewisten, bei denen 17 Feindpanzer abgeschossen wurden, blieben erfolglos. Sowjetische Angriffe bei Borissowka trafen auf die nach Osten vorstoßenden Verbände der Infanteriedivision „Großdeutschland", die den Feind vernichtend schlugen und ihn weiter scharf verfolgen. Durch die Vernichtung von 30 Sowjetpanzern erhöht sich die Zahl der im Raum von Bjelgorod abgeschossenen Panzer auf 47.

Die Luftwaffe setzte auch am 18. März die hartnäckige Verfolgung der Bolschewisten in diesem Raum fort und unterstützte die Operationen der Heeres- und SS-Verbände durch wuchtige Schläge gegen Truppen- und Panzerstreitkräfte. Zahlreiche Volltreffer zerstörten mehrere vom Feind als Unterkunft benutzte Dörfer. Nahkampfgeschwader schleuderten reihenweise Spreng- und Splitterbomben auf die in dichten Kolonnen marschierenden sowjetischen Truppenteile, die hohe blutige Verluste hinnehmen mußten. Zerstörerstaffeln fanden immer wieder lohnende Ziele. Durch den unermüdlichen Einsatz der Luftwaffe war der Feind auf seinen Sammelplätzen hinter der Front so schwer getroffen, daß er den vordringenden deutschen Truppen an vielen Stellen nur schwachen und ungeordneten Widerstand entgegensetzen konnte. Deutsche Jäger schossen neun sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Auf der Bahnstrecke von Waluiki nach Kupjansk trafen Kampfstaffeln mit ihren Bomben drei Munitionszüge, von denen die meisten Wagen explodierten oder ausbrannten. Weitere Güterzüge und die mehrgleisige Strecke erhielten Volltreffer.

Auch im Raum westlich Kursk brachen Infanterie- und Panzertruppen den zähen Widerstand der Bolschewisten. Im Nachstoßen gelang nach hartem Kampf die Eroberung mehrerer Orte. Von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe waren ohne jeden Erfolg, sie wurden zum Teil bereits in der Vorbereitung durch unsere Artillerie zerschlagen.

Neue schwere Niederlage bei Orel

Eine schwere Niederlage erlitten die Sowjets bei ihren am 18. März erneut unternommenen harten Angriffen südlich Orel. Unter schwersten Verlusten für den Feind konnten sie schon vor unseren Linien aufgefangen und abgewiesen werden. Im Abschnitt einer Panzerdivision griffen die Bolschewisten nach heftigstem Trommelfeuer ihrer Artillerie mehrmals in Regi-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

SIEG — oder Bolschewismus



Der Heldenkampf der Waffen-SS
Zeichnung von SS-Kriegsberichter Palmowski.

Die schwere Geleitzugschlacht im Atlantik

Neue Erfolge zur See und zu Lande / Erfolg der italienischen Torpedoflieger / Siegreiche Kämpfe im Osten

Berlin, 20. März. Der OKW-Bericht vom Freitag enthält den inhaltsschweren Satz, daß unsere Unterseeboote im Atlantik in schweren Geleitzugkämpfen stehen. Dabei handelt es sich um großräumige Operationen, die noch im Gange sind. Es ist das Kennzeichen der militärischen Operationen, die man als die „Schlacht auf den Weltmeeren" bezeichnet, daß die Kämpfe sich über große Räume hinziehen. Wer seine strategischen Auffassungen an den Verhältnissen des Landkrieges ausgebildet hat, muß für den Seekrieg vollkommen umlernen. Gewiß, auch im Landkriege haben wir uns an ganz andere Größenordnungen und Entfernungen gewöhnen müssen, nachdem der Krieg im Osten und in Afrika einen weiträumigen Charakter angenommen hat. Die Kriegführung in den Weiten der Ozeane ist aber etwas grundsätzlich anderes. Denn auf den Ozeanen gibt es keine Fronten. Vielmehr operieren die gegnerischen Flotten von ihren eigenen Stützpunkten aus auf dem freien Meer, und es kommt nicht auf die Besetzung einer bestimmten Linie, sondern auf die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte allein an. Einen besonderen Charakter hat dabei der U-Boot-Krieg, bei dem die U-Boote grundsätzlich im strategischen Angriff und die gegnerischen Schiffe in der Verteidigung sind.

Neben den U-Booten setzen die Flieger der Achse der feindlichen Versorgungsschiffahrt besonders in den sogenannten engen Gewässern, also jetzt vorzugsweise im Mittelmeer, kräftig zu. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag meldet, daß ein Torpedoflugzeugverband einen kleineren feindlichen Geleitzug erfolgreich angegriffen hat. Zwei 5000-BRT-Dampfer dieses Geleitzuges wurden versenkt, ein dritter Dampfer von 7000 BRT. blieb nach Torpedotreffer mit starker Schlagseite liegen. So wird der feindliche Nachschub für die Truppen in Nordafrika ständig angegriffen und schwer beeinträchtigt. Die italienischen Torpedoflieger haben bei dieser Gelegenheit wieder einmal Proben ihres großen Könnens abgelegt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist das Gesamtbild seit einigen Tagen das gleiche: Im Raume zwischen Charkow und Kursk wird der deutsche Angriff erfolgreich fortgesetzt, wobei es Waffen-SS-Verbänden gelungen ist, in überraschendem Vorstoß die Stadt Bjelgorod zu erstürmen. Weiter nördlich hat die Infanterie-Division Großdeutschland nach Abweisung feindlicher Gegenangriffe erneut weit nach Osten vorstoßen können. Während auf der einen Seite die deutschen Angriffsunternehmungen trotz der schwierigen Wetter- und Geländeverhältnisse erfolgreich fortgesetzt werden, erleidet der Feind bei seinen Angriffsversuchen immer wieder schwere Niederlagen und Verluste. Der OKW-Bericht nennt als Brennpunkte dieser Kämpfe Orel, Wjasma und Staraja Rußja. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Feind bei den Kämpfen dieses Tages nicht weniger als 140 Panzer eingebüßt hat.

Fortschritte im Kampfraum Charkow

Bjelgorod in kühnem Vorstoß genommen — Durchbruchsversuche bei Orel, Wjasma und Staraja Rußja endeten mit schwerer Niederlage — Schwere Geleitzugskämpfe unserer U-Boote im Atlantik — Großräumige Operationen im Gange

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk schreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südöstlich Charkow wurden die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-SS eroberten in überraschendem Vorstoß Bjelgorod. Die Infanterie-Division Großdeutschland wehrte feindliche Angriffe auf Borissowka ab und stieß anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Rußja endeten feindliche Durchbruchsversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 93 Panzerkampfwagen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Ansätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

An der nordtunesischen Front verläuft ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von USA.-Bombern griff am Tage nordwestdeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Verluste. Deutsche Jäger schossen zum Teil weit über See 7 viermotorige Flugzeuge ab. Drei verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südengland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Norwich und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge werden vermißt.

Im Atlantik stehen unsere U-Boote in schweren Geleitzugkämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

Ueberraschender Angriff auf einen Ort an der englischen Südküste

Berlin, 20. März. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am 18. März nachmittags gegen 16 Uhr überraschend einen Ort an der englischen Südküste an. Die aus geringen Höhen abgeworfenen Bomben trafen militärische Ziele, darunter ein Barackenlager am Rande der Ortschaft. Trotz Flakabwehr wurde der Angriff planmäßig und ohne eigene Verluste durchgeführt.



Eichenlaub für Hoernlein. Dem Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland", Generalleutnant Walter Hoernlein, wurde vom Führer als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Kölling.)

5 neue Ritterkreuzträger

Berlin, 20. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Hans Hauptmann,
Führer eines Kradschützen-Bataillons;
Hauptmann Hartmut Hüttner,
Bataillonskommandeur in einem Jäger-Rg.
Oberleutnant Rudol Heger,
Batterieführer in einem Artillerie-Regt.;
Oberleutnant Hans Wolff,
Kompanieführer in einem Grenadier-Batl.;
Oberfeldwebel Ewald Görsch,
Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Rgt.

Ritterkreuz für Oberfeldwebel Kaiser

Berlin, 20. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kaiser in einem Jagdgeschwader. — Oberfeldwebel Herbert Kaiser wurde am 16. März 1916 als Sohn eines Arbeiters in Jessen-Elster geboren. In zahlreichen harten Luftkämpfen hat er 53 Gegner abgeschossen.

SS-Handstreich gegen Bjelgorod

(Fortsetzung von der 1. Seite)

mentsstärke und mit Panzerunterstützung an. Den Versuch, die deutschen Linien zu durchbrechen, zerschlugen unsere Grenadiere bereits vor der Hauptkampflinie. In einem Nachbarabschnitt erlitten fünf sowjetische Angriffe in Regimentsstärke das gleiche Schicksal. Eine am vorhergehenden Tage entstandene Lücke in der Front konnte am 18. März im Gegenangriff wieder geschlossen und der dort eingebrochene Feind vernichtet werden.

Sturzkampffliegerbekämpften mit vielen hundert schweren Sprengbomben im Angriff befindliche Sowjetpanzer, die so zusammengeschlagen wurden, daß sie sich in ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen. Acht Feindpanzer erhielten Volltreffer, weitere wurden beschädigt. Kampfverbände belegten die Bereitstellungsplätze der feindlichen Infanterie mit zahlreichen Bomben. Im Luftraum kam es zu erbitterten Kämpfen mit stärkeren bolschewistischen Schlachtfliegerverbänden, die unter Jagdschutz gegen die deutschen Stellungen anflogen. Bei zwei eigenen Verlusten schossen unsere Jäger 29 feindliche Flugzeuge ab. Ritterkreuzträger Hauptmann Bennemann errang dabei seinen 73. Luftsieg.

Ergebnislose Angriffe bei Wjasma

In dem welligen, von zahlreichen Waldungen durchsetzten Hügelland südwestlich Wjasma standen unsere Truppen am 18. März in harten Abwehrkämpfen. Das von anhaltendem Tauwetter aufgeweichte Gelände zwingt den Feind, seine Angriffe im Bereich der großen Straßen zu führen. Bisher stützten sich die Bolschewisten hauptsächlich auf die Autobahn Smolensk—Moskau. Ihren neuen Vorstoß dagegen verlegten sie weiter nach Süden und setzten ihre Truppen im Raum der ebenfalls gut ausgebauten Straße Roslawl—Moskau an.

Mehrere Dipisionen und drei frisch aufgefüllte Panzerbrigaden führten den von starker Artillerie und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterstützten Angriff. Schon als sich die Bolschewisten bereitstellten, erschienen Ju 87 und warfen in fortgesetzten Sturzflügen ihre Bomben auf die im Gelände stehenden Sowjetpanzer und die in der Nähe biwakierenden Truppen. Zahlreiche Panzer wurden beschädigt und fielen für den Angriff aus.

Als dann die Masse der feindlichen Panzer, von Schützenwellen gefolgt, anrollte, schlug ihr aus den günstig gelegenen überhöhten Stellungen unserer Grenadiere mörderisches Feuer entgegen. Die Granaten rissen die geschlossenen Panzerkampfgruppen, die über flache, weithin deckungslose Hügelhänge angreifen mußten, auseinander. Von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der qualmenden Wracks im Schnee. Zwischen ihnen häuften sich die von den Maschinengewehren niedergemähten bolschewistischen Schützen. Von den insgesamt 93 Panzern, die der Feind verlor, wurden 67 vernichtet oder erbeutet, 25 bewegungsunfähig geschossen.

Neben diesem Hauptangriff führten die Bolschewisten in den Nachbarabschnitten mehrere Fesselungsvorstöße, die Gefechtsstreifen der benachbarten Division wurden fünf- bzw. siebenmal nach schwerem Artilleriefeuer aus mehr als 30 Batterien angegriffen. Auch hier mußte der Feind seine Vorstöße nach empfindlichen Ausfällen als ergebnislos abbrechen.

Auf dem Rückflug wurde der nordamerikanische Verband über der holländischen Küste von britischen Jagdstaffeln erwartet. Unsere Jäger griffen die feindlichen Jagdflugzeuge an und zersprengten sie. Dabei wurden zwei Spitfire abgeschossen, so daß der Feind bei diesem Tagesunternehmen insgesamt neun Flugzeuge, darunter sieben viermotorige Maschinen verlor.

Glückwunsch des Reichsmarschalls an Gruppenkommandeur Nordmann

Berlin, 20. März. Der Reichsmarschall sandte an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, zur Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschtelegramm:

„Lieber Nordmann! Kühn und draufgängerisch haben Sie in vielen hundert Einsätzen den Feind vernichtend getroffen. Ich beglückwünsche Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung. Kämpfen Sie, vom Soldatenglück begünstigt, weiter so als einer meiner erfolgreichsten und bewährtesten Stuka-Flieger.

(gez.) Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe".

Ritterkreuz für einen italienischen U-Boot-Kommandanten

Berlin, 20. März. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat anläßlich seiner Anwesenheit in Italien dem Fregattenkapitän Fecia di Cossato das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Fregattenkapitän Fecia di Cossato hat als Kommandant des italienischen Unterseebootes „Tazzoli" insgesamt 17 feindliche Handelsschiffe mit 96 472 BRT. versenkt, einen Zerstörer und einen Dampfer torpediert und außerdem ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Bei der Rettung von Schiffbrüchigen eines deutschen Hilfskreuzers hat er mit seinem U-Boot 59 deutsche Seeleute gerettet und sie in die Heimat übergeführt. Fecia di Cossato hat sich bei allen seinen Unternehmungen als schneidiger und zäher Unterseebootkommandant erwiesen, der durch seine Härte im Einsatz vorbildlich ist.

Geleitzug im Mittelmeer vernichtet

Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im westlichen Mittelmeer wurde ein aus drei Dampfern bestehender Geleitzug von einem Torpedoflugzeug-Verband unter dem Befehl von Fliegerhauptmann Mario Spezzaferri aus Torre Annunziata (Neapel) angegriffen. Zwei 5000-BRT.-Dampfer erhielten Torpedotreffer und sanken. Ein dritter 7000-BRT.-Dampfer blieb mit starker Schlagseite liegen.

Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf die Außenbezirke und die Umgebung von Neapel und in der Provinz Syrakus, ohne Opfer zu verursachen. In Rom entstanden geringe Schäden. Ein Flugzeug wurde von der Bodenabwehr getroffen und stürzte südlich von Kap Passero ins Meer.

Von Briten zu Tode mißhandelt

Rom, 20. März. Der ehemalige Sekretär des Großmufti von Jerusalem, Ale Aref el Gauni, starb, wie „Tribuna" aus Ankara meldet, in einem Konzentrationslager an den Folgen der ihm von den Engländern zugefügten Mißhandlungen.

USA-Admiral sagt zunehmende Schiffsversenkungen voraus

Stockholm, 20. März. Der USA-Admiral Woodward sagte in einer Rede in Buffalo mit beredten Worten eine anwachsende Aktivität der Achsen-U-Boote im Frühjahr voraus und erklärte, daß Hitler sich in der Durchführung des U-Boot-Krieges durch nichts hindern lassen werde. Woodward betonte, man dürfe die Gefahr der deutschen U-Boote nicht verkennen.

Acht schwere Nachtangriffe abgeschlagen

Durch Zerstörung des Bahnknotenpunktes Bologoje mehrere Nachschubstrecken des Feindes blockiert — Vor Leningrad großer Munitionszug vernichtet

Berlin, 20. März. Südlich des Ilmensees versuchten die Bolschewisten am 17. März nach dem Scheitern ihrer Vorstöße an den drei vorausgegangenen Tagen, den Einbruch in Richtung auf Staraja Rußja durch Nachtangriffe zu erzwingen. Um Mitternacht steigerte sich das Feuer der feindlichen Artillerie zu großer Wucht. Die letzten Granaten brachen noch die gefrorene Erde auf, als schon im Schein der hochzischenden Leuchtkugeln die Wellen der anstürmenden Schützen und zwischen ihnen die Umrisse zahlreicher Panzer sichtbar wurden.

Rasendes Abwehrfeuer schlug den Angreifern entgegen. Die Geschosse der Maschinengewehre und Batterien rissen klaffende Lücken in die Sturmkolonnen. Der Feind mußte zu Boden, aber der zerschlagenen ersten Welle folgte die zweite und die nächste. Im Abschnitt einer Division rannten so die Sowjets achtmal vergeblich an. Wenn sie das Sperrfeuer unterlaufen konnten, kam es zum Handgemenge, aber kein einziger Bolschewist konnte in die deutschen Gräben eindringen. An dem unerschütterlichen Wall unserer Grenadiere scheiterte der Feind unter neuen sehr schweren Verlusten.

Wolchow-Uebergang vereitelt

Zu diesem Nachtangriff hatte der Gegner vom Abschnitt nördlich des Ilmensees Truppen abgezogen, so daß hier weitere Vorstöße unterblieben. Schwächere Kräfte, die sich zu einem Uebersetzversuch über den Wolchow bereit machten, wurden mitsamt ihren Booten und Geräten durch Artilleriefeuer zerschlagen. Unsere Sturzkampfflugzeuge bombardierten zur Entlastung der Heerestruppen mit starker Wirkung die feindlichen Stellungen im Raum Staraja Rußja, während unsere Jäger die bolschewistischen Schlachtflieger von ihren Zielen abdrängten und in Luftkämpfen ohne eigene Verluste zehn Sowjetflugzeuge abschossen. Bei Nacht erfolgte der dritte schwere Angriff unserer Kampfflugzeuge auf den Bahnknotenpunkt Bologoje. Von guter Sicht und hellem Mondlicht begünstigt, trafen die Bomben Lagerhallen und Bahnanlagen. In den zerstörten Gebäuden entstanden neue Großbrände, die u. a. einen Betriebsstoffzug erfaßten und vernichteten. Aufklärermeldungen bestätigten die umfangreichen Verwüstungen in dem noch brennenden Bahnhof Bologoje, durch dessen Zerstörung mehrere wichtige Nachschubstrecken des Feindes blokkiert sind.

Weitere empfindliche Materialverluste

hatte der Feind südlich des Ladogasees durch unsere Artillerie. Hier versuchten die Bolschewisten immer wieder, mit Hilfe einer auf Knüppeldämmen verlegten Bahn Munitionszüge nach Leningrad hereinzubringen. Unsere Batterien beherrschen jedoch von ihren Feuerstellungen auf den Höhen südlich des Ladogaasees das Bahngelände. Schon vor einigen Tagen zerschlugen sie den ersten Zug so gründlich, daß nur die Lokomotive übrig blieb. Im Morgengrauen des 16. März versuchte ein zweiter Munitionszug mit etwa 50 Wagen, die von uns eingesehene Strecke zu passieren. Flakgeschütze brachten ihn durch Treffer in die Lokomotive zum Stehen. Dann griff schwere Artillerie ein. 15 gedeckte Wagen explodierten sofort und brannten aus. Die übrigen Waggons wurden wenig später durch weitere Treffer vollkommen vernichtet. Die letzten Trümmer verkohlten in einem mehrstündigen Brand.

„Intelligente" Engländer sind für Stalin

Neuer Beweis für Englands Verrat an Europa — In Washington wird jetzt die Welt verschachert

Berlin, 20. März. An der Einstellung zum Bolschewismus scheiden sich die Geister in der Welt. Verantwortungsbewußte Staatsmänner und freiheitsliebende Völker nennen die Dinge beim Namen. Sie sehen in Moskau die Hochburg des Massenmordes, des Massenelends, der Kulturlosigkeit und des politischen Verbrechens. Sie wissen, daß die Helfershelfer der Bolschewisten Falschspieler sind, wenn sie behaupten, die Machthaber des Kreml hätten sich gemausert. Die Blutspur Moskaus in den baltischen Staaten und in Beßarabien und die infernalischen Pläne, ganz Europa derselben „Segnungen" teilhaftig werden zu lassen, sprechen eine unmißverständlich klare Sprache. Diese Klarheit wird auch nicht dadurch beeinträchtigt, daß die Machthaber in London und Washington sich immer eindeutiger dem Bolschewismus an den Hals werfen und ihm für weitere Waffenhilfe und Blutopfer im Kriege gegen Deutschland und seine Verbündeten alles versprechen, was er nur haben will. In dieser Verbrüderung mit Moskau sind die führenden Schichten unserer Feinde bereits selbst vom Gift des Bolschewismus zersetzt. Ein geradezu klassischer Beweis dafür ist die jüngste Debatte im Oberhaus, in der Lord Wedgewood wörtlich erklärte: „Wenn man zwischen Stalin und dem Weiterbestehen der Diktatoren und gekrönten Häupter Europas wählen muß, so werden die intelligenten Leute hier Stalin vorziehen."

Das also ist heute der britischen Weisheit letzter Schluß. Ein englischer Lord verbeugt sich vor Stalin und legt ihm die gekrönten Häupter Europas zu Füßen. Das sind vor allem die Emigranten, die in England ihre Zuflucht suchten, nachdem sie im britischen Solde ihre Völker für plutokratische Interessen verraten hatten. Sie hofften bisher wohl noch, von Englands Gnaden eines Tages wieder mit irgendwelchen Herrschaftsbefugnissen betraut zu werden. Lord Wedgewood belehrt sie eines besseren. Stalin ist heute der Abgott der britischen Machthaber, und was das für gekrönte Häupter bedeutet, können sich alle Könige an dem Schicksal des Zaren selbst klarmachen. Der Vertreter der Regierung, Lord Cranborne, rüffelte Wedgewood und bezeichnete seine Bemerkung als böswillig. Da er sich jeder Stellungnahme zum Bolschewismus enthielt, ist seine Kritik nur ein Beweis dafür, wie peinlich es der britischen Regierung ist, daß im Oberhaus von maßgebender Stelle die Verdrängung aller autoritären Staatssysteme in Europa durch den Bolschewismus als das Ideal eines „intelligenten" Engländers hingestellt werden konnte.

Einer dieser „intelligenten" Engländer, zu denen doch wohl vor allem auch Churchill gehört, der den Teufelspakt mit Moskau auf zwanzig Jahre abschloß, der britische Außenminister Eden, ist zur Zeit eifrig in Washington am Werk, und zwar, wie die USA-Zeitungen immer offener betonen, in der Absicht, zwischen Washington und Moskau einen Interessenausgleich herbeizuführen und dabei, wenn es möglich ist, vielleicht auch noch etwas für England herauszuschlagen. Immer mehr Stimmen aus den USA. lassen keinen Zweifel darüber, daß die Machthaber in Washington dem Verrat Englands an Europa zugunsten Moskaus grundsätzlich zustimmen. So erklärt die „New York Herald Tribune", daß ein Wiederaufbau Europas nach dem Kriege ohne die „herzliche Mitwirkung" der UdSSR vernichtende Folgen haben müsse. Fast wörtlich dasselbe sagt die „New York Times" mit den Worten: „Es ist Wahnsinn, zu glauben, daß ein rationeller und befriedigender Frieden ohne ein gesundes und herzliches Einverständnis mit der UdSSR hergestellt werden kann." Auf Grund solcher Beteuerungen kommt man zu der Erkenntnis, daß die gemeinsamen Bestrebungen in Washington und London darauf hinzielen, eine sowjetische Mitarbeit bei der Errichtung einer neuen Weltordnung nach dem Kriege zustande zu bringen. „Chicago Tribune" läßt bei dieser Gelegenheit die Katze aus dem Sack, indem sie für einen Weltverteilungsplan eintritt, nach dem die UdSSR, von Großbritannien unterstützt, Europa beherrschen soll, **während die Vereinigten Staaten** sich dafür, daß sie sich hier wenig einmischen, vor allem im Pazifik schadlos halten dürfen.

Alle diese Stimmen lassen immer deutlicher erkennen, welche verbrecherischen Pläne in Washington im Augenblick wieder einmal ausgeheckt werden. Die ganze Welt soll verschachert werden. Roosevelt und Stalin wollen sich in die Herrschaft teilen. Wieviel für Churchill abfällt, ist noch die Frage. „Intelligente" Engländer hoffen bei diesem Ränkespiel irgendwie doch noch auf ihre Kosten zu kommen. Sie und ihre Spießgesellen machen die Rechnung nur wieder einmal ohne den Wirt. Europa weiß, was es angesichts der ungeheuren Gefahr, von der es bedroht wird, zu tun hat. Es arbeitet und kämpft, bis seine Freiheit gesichert ist.

Die schweren Verluste der USA-Bomber

Berlin, 20. März. Der in den Nachmittagsstunden des 18. März über die Deutsche Bucht in das nordwestdeutsche Küstengebiet einfliegende nordamerikanische Bomberverband wurde schon weit über See von allen Seiten von unseren Jägern angegriffen. Aus etwa 6000 Meter Höhe warf der Feind seine Bomben ab.

Kurz nach 15 Uhr wurde der erste feindliche Bomber vom Typ Liberator abgeschossen. Bald darauf stürzte ein weiteres viermotoriges Flugzeug ab, während gleichzeitig eine dritte Maschine beim Aufschlag am Boden zerschellte. Innerhalb von nur 20 Minuten errangen unsere Jäger vier weitere Luftsiege. Einer der schwer getroffenen viermotorigen USA-Bomber versuchte noch eine Notwasserung vorzunehmen, sackte aber sofort ab.

Der Kopenhagener Kommunistenprozeß

Erschreckendes Bild der unterirdischen Tätigkeit der Dritten Internationale enthüllt

Kopenhagen, 20. März. In Kopenhagen begann dieser Tage ein Prozeß, der ein erschreckendes Bild von der unterirdischen Tätigkeit dänischer und landfremder Kommunisten in Dänemark und von den verbrecherischen Plänen und dem Treiben kommunistischer Terrorgruppen und der Dritten Internationale entrollte.

Angeklagt war der 40 Jahre alte estnische Journalist Johannes Neeritz-Looring als Haupttäter und die dänischen Staatsangehörigen Eigil Kärn sowie die Brüder Oskar und Rudolf Petersen als Teilnehmer, ferner die Esten Säre, der im Ausland abgeurteilt wird, und Wakapea, der während der Erhebung des nationalen Spanien auf seiten der Bolschewisten kämpfte und seitdem verschwunden ist.

Neeritz-Looring wird in der Anklageschrift des Mordes und der Freiheitsberaubung beschuldigt. Er hat eingestanden, den Estländer Johannes Eltermann im Jahre 1936 in einer Laubenkolonie bei Dragör-Kopenhagen betrunken gemacht, gefesselt, betäubt und mit einem Seil erdrosselt zu haben. Dies geschah, nachdem Eltermann sich in einem „Verhör" geweigert hatte, einzugestehen, daß er die kommunistische Partei verraten habe. Eltermanns Leiche wurde zunächst auf dem Laubengrundstück begraben, später wurde sie auf chemischem Wege vernichtet. Der 30 Jahre alte dänische Mediziner Eigil Kärn ist der Beihilfe bei der Freiheitsberaubung und beim Mord angeklagt. Er bestreitet seine Schuld. Oskar und Rudolf Petersen sind der Beihilfe bei **der Freiheitsberaubung angeklagt. Der** erstere gesteht seine Schuld, während sie der letztere bestreitet. Der Este Säre befindet sich in deutscher Gefangenschaft, er wird in der Verhandlung in Kopenhagen als Zeuge vernommen werden.

Der Plan Neeritz-Loorings und Säres bestand im Februar 1936 darin, Eltermann, den man als Spitzel und Verräter betrachtet hatte, nicht, wie die Moskauer Parteileitung es wünschte, zur Untersuchung nach der Sowjetunion zu schicken. Man wollte ihn vielmehr verhören und, falls er geständig war, nach Moskau transportieren, ihn andernfalls aber in Kopenhagen töten. In der Verhandlung behauptet Neeritz-Looring, er habe nach der Tötung Eltermanns der Moskauer Parteileitung Bericht erstattet. Seine Handlungsweise sie gutgeheißen worden. Nur habe man ihm vorgeworfen, daß die Tötung in Kopenhagen erfolgt sei. Man habe verlangt, daß die Leiche wieder ausgegraben und auf chemischem Wege vollkommen vernichtet werde. Das sei dann geschehen. Die Leiche sei zerstückelt und mit Aetznatron vernichtet worden. Der Angeklagte begründet seine Tat damit, das Verbrechen aus Furcht davor begangen zu haben, daß Eltermann eine Opposition innerhalb der kommunistischen Partei in Dänemark aufdecken würde. Später änderte er seine Aussage ab und erklärte, Eltermann sei ein Verräter gewesen und darum in Uebereinstimmung mit den Regeln der Parteileitung getötet worden.

Die Mordtat an Eltermann war durch das Geständnis des estnischen Kommunisten Säre aufgedeckt worden. **Die Verhandlung wird fortgesetzt.**

Spanische Fischer fangen Rohgummi

Durch die Tätigkeit deutscher U-Boote bereits über vier Millionen Peseten eingenommen

Madrid, 20. März. Die Fischerbevölkerung der spanischen Nordküste ist durch die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote von einer großen Not befreit worden. Infolge des milden Winters lag die Küstenfischerei fast gänzlich still. Die dadurch hervorgerufene Notlage wurde gesteigert durch Mangel an Treibstoff, der weite Fahrten auf Hochsee nicht gestattete. Zudem mußte das Fischersyndikat Kredit aufnehmen und zahlreiche kleine Fischereien belasteten ihre Dampfer mit Hypotheken.

Doch die Not war mit einem Schlag vorbei. Ein kleiner Fischdampfer kam nämlich nicht mit einer Ladung Fische, sondern mit — einem Sack voll Rohgummi zurück. Der Gummi wurde für 115 Peseten je Kilogramm verkauft. In den folgenden Tagen hatten andere Fischdampfer das gleiche Glück, so daß ganze Fischdampferflottillen ausliefen und das Meer erfolgreich nach Gummisäcken absuchten.

Inzwischen hatten sich die Behörden eingeschaltet, einen niedrigeren Verkaufspreis festgesetzt und angeordnet, daß der Erlös den notleidenden Fischern oder dem Fischersyndikat zugute kommen solle. Der „Gummifang" hat dem Syndikat der baskischen Fischer bisher bereits über vier Millionen Peseten eingebracht, so daß alle Kredite und Hypotheken abgedeckt und Unterstützungen an die Mitglieder ausgezahlt werden konnten.

Bei dem Gummi handelt es sich offenbar um Sendungen aus den USA. Man nimmt an, daß die Säcke nach und nach aus einem englischen oder nordamerikanischen Schiff, das 60 Meilen von der spanischen Küste entfernt versenkt wurde, an die Oberfläche treiben.

Eisenhower ein unerfahrener Mann

Englisches Blatt schimpft über die hochmütige Haltung der Nordamerikaner

Genf, 20. März. Die in Nordafrika zwischen den Engländern und Nordamerikanern herrschenden Eifersüchteleien deckt die englische Monatszeitschrift „National Review" in eindeutiger Weise auf.

Fragen der militärischen Organisation, so schreibt das englische Blatt, seien, wenn sie zwischen Verbündeten auftauchten, „stets delikater Natur". Das gelte ganz besonders, wenn man es mit Nordamerikanern zu tun habe. Diesen gehe nämlich jeder Sinn für technische Geschicklichkeit und Vorbereitung militärischer Operationen ab, während sie zum anderen eifersüchtig über eine einmal von ihnen eingenommene Position wachten. Für jeden Engländer sei es demgegenüber offensichtlich, daß an die Spitze einer Armee der beste und erfahrenste General gehöre. Diese Tatsache sei den Nordamerikanern aber keineswegs klar. Sie hielten in ihrer Unerfahrenheit den Krieg noch immer für ein etwas rauhes Spiel und bildeten sich ein, daß sie in jedem Falle für diesen Krieg die besten Truppen stellten.

Die Tatsache, daß die Engländer bisher überall allein kämpften, scheine Roosevelt nicht zu imponieren oder seine amerikabewußte Haltung zu beeinträchtigen. Deshalb habe Churchill nachgeben und zusehen müssen, wie man den „fähigen britischen General Alexander" dem Oberkommando des nordamerikanischen Generals Eisenhower unterstellt. Da Churchill die Presse gebeten habe, diese Regelung nicht zu kritisieren, wolle sich „National Review" mit einigen Bemerkungen zufrieden geben. Es müsse aber gesagt werden, daß General Alexander immerhin der dritte Kommandierende General des Mittleren Ostens sei, den Churchill seines Oberkommandos „beraube", um dann die kommandierende Stellung einem Nordamerikaner zu übertragen. Auch Giraud sei auf französischem Boden gezwungen worden, sich dem Befehl Eisenhowers unterzuordnen. Bedenke man dann noch, daß auch der britische Luftmarschall Tedder und **der britische Oberkommandierende der** Mittelmeerflotte, Admiral Sir Andrew Cunningham, der Befehlsgewalt Eisenhowers unterstellt worden seien, dann könne man ermessen, welche „riesige Verantwortung in den Händen eines völlig unerprobten und unerfahrenen Mannes" ruhe. Daß aber Roosevelt eine solche Regelung wünschte und guthieß, beweise, wie wenig er von den Dingen der Kriegführung verstehe, und wie sehr er stets und ständig nur rein nordamerikanische politische Ziele verfolge.

In mancher Beziehung jedoch, so meint „National Review" schließlich, werde der weitere Verlauf dieses Krieges den Nordamerikanern noch die Augen öffnen. 1914/18 hätten sie fast ohne zu kämpfen gesiegt; der Sieg sei für sie ein Kinderspiel gewesen. In diesem Krieg aber seien sie durch die „unvorhergesehene japanische Aktion" gleich in den „dicksten Dreck" geraten. Bisher hätten sie nur in kleinen Abteilungen im Pazifik gekämpft. Nun müßten sie aber endlich einmal „nach europäischen Maßstäben" zum Kampf antreten.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm. 8.30—9.00 Uhr: Morgensingen der Jugend zum Heldengedenktag; 9.00 bis 10.00 Uhr: „Unser Schatzkästlein" (Sprecher Heinrich George); 10.15—11.15 Uhr: „Aus diesen Taten reift der Sieg". Es sprechen: Werner Beumelburg, Fritz Dettmann, Paul Gnuva, Felix Lützendorf, Gerhard Schumann, Heinrich Schwich; 11.15—12.00 Uhr: Komponisten im Waffenrock; 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15.00—15.45 Uhr: Dem Helden (Lied- und Kammermusik); 16.00—17.55 Uhr: „Feldpost-Rundfunk"; 17.55—19.00 Uhr: Werke gefallener Komponisten; 19.00—19.15 Uhr: Frontberichte; 19.20—20.00 Uhr: Bach, Beethoven (Leitung: Alfred Hering, Wilhelmshaven); 20.15—22.00 Uhr: Richard-Wagner-Konzert (Leitung: Arthur Rother und Karl Elmendorff); 22.15—24.00 Uhr: Ernstes Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Lied- und Kammermusik; 16.00—17.00 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung; 18.00—18.10 Uhr: Und wieder eine neue Woche; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15 bis 22.00 Uhr: „Für jeden etwas".

Deutschlandsender. 17.45—18.30 Uhr: Respighi, Paganini, Schumann (Leitung: Hans Rosbaud); 20.15—20.45 Uhr: Kammerorchester Fr. Stein; 20.45—22.00 Uhr: Liszts Faust-Sinfonie (Leitung: H. Rosbaud).

Kriegsaufgaben der deutschen Rechtspflege

Von Staatssekretär Dr. Rothenberger, Reichsjustizministerium

I.

Die Welt befindet sich seit 1914 in einer der größten Umwälzungen ihrer Geschichte. Der Nationalsozialismus, dessen Geburtsstunde bereits im ersten Weltkriege liegt, ist der Angelpunkt dieser Umwälzung. Nachdem er in den Jahren 1918 bis 1933 das deutsche Volk innenpolitisch zu einer Volksgemeinschaft zusammengeschweißt hat, steht er im jetzigen wirklichen Weltkrieg im Begriff, Europa neu zu „ordnen" und ein neues Weltbild zu gestalten. Das deutsche Volk muß, um dieses Ziel in dem ihm aufgezwungenen Kampf zu erreichen, den größten Existenzkampf seiner Geschichte durchfechten. Damit ist zwangsläufig verbunden, daß es einen politischen und wirtschaftlichen Engpaß durchschreitet, der die straffste Zusammenfassung aller seiner Kräfte erfordert.

In einer solchen einmaligen geschichtlichen Situation ist ein Konflikt zwischen Politik und Justiz undenkbar. Staatsführung, Volk, Wehrmacht und Justiz stehen alle unter demselben ehernen Gesetz, dem sich niemand entziehen kann. Insbesondere die Justiz hat darüber zu wachen, daß niemand ausbricht.

So ist es ganz natürlich, daß die Strafrechtspflege in ganz anderem Maße im Vordergrund der Justiztätigkeit steht als im Frieden. Die Zeit tritt mit erhöhten Anforderungen und mit schärferen Gesetzen an den einzelnen heran, sie bringt ihn in Konfliktsituationen, denen schwache Naturen nicht immer gewachsen sind. Die Kriminalistik seit Beginn des Krieges beweist zwar, daß sich das deutsche Volk als Ganzes den notwendigen Einschränkungen seiner Lebensführung mit beispiellosem Opfergeist unterworfen hat. Trotzdem kommt es natürlich vor, daß heute Angeklagte vor dem Richter stehen, die in Zeiten friedlicher Lebensführung niemals mit dem Strafgericht zu tun gehabt hätten. Die richtige Grenzlinie zwischen anständigen und gutgesinnten Volksgenossen, die sich einmal geringfügig vergangen haben, und den böswilligen, gemeinschaftsfremden Elementen zu ziehen, ist eine der Hauptaufgaben der Strafjustiz. Gegen schwere Straftaten muß allerdings mit unerbittlicher Strenge vorgegangen werden. Im Kriege wiegt jede ernste Straftat weit schwerer als im Frieden und beeinträchtigt das allgemeine Gefühl der Sicherheit. Außerdem weckt die schwere Straftat im Kriege bei der gutgesinnten Bevölkerung deshalb besondere Empörung, weil der Täter sich durch sie außerhalb des Kreises der anständigen Volksgenossen stellt, die alle ihre Kräfte daran setzen, durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben zur Erringung des Sieges beizutragen. „Es soll sich kein Gewohnheitsverbrecher einbilden" — hat der Führer noch am 30. September v. J. gesagt —, „daß er durch neue Verbrechen über diesen Krieg hinweggerettet wird. Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Anständige an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und der Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird."

Alsbald nach Kriegsbeginn hat daher die Volksschädlings-Verordnung Plünderern, Verdunkelungsverbrechern und anderen Verbrechern, die sich die Kriegsverhältnisse zunutze machen, schwerste Strafen angedroht. Für den Gewaltverbrecher und den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher kommt nur die Todesstrafe in Frage, wenn der Schutz der Volksgemeinschaft oder das Bedürfnis nach gerechter Sühne es erfordert. Damit ist dem Strafrecht die Aufgabe zugewiesen, durch die Handhabung der Todesstrafe der Auslese, Reinigung und Gesunderhaltung unseres Volkes zu dienen. Dabei kommt es nicht mehr darauf an, daß die einzelnen Straftaten, die der Verbrecher begangen hat, für sich betrachtet besonders schwere sind. Es genügt vielmehr, daß der Verbrecher sich durch seine fortgesetzten Rechtsbrüche seiner ganzen Persönlichkeit nach als für die Gemeinschaft gefährlich erwiesen hat. Rücksichtslos haben daher die Gerichte volksschädliche Taten, wie Notzuchtsverbrechen oder Handtaschenraub unter Ausnutzung der Verdunkelung mit dem Tode bestraft. Mit äußerster Strenge wird ferner gegen Kofferdiebe auf der Eisenbahn und gegen Diebe von Feldpostpäckchen und anderen Postsendungen vorgegangen. Durch Sicherungsverwahrung der Gewohnheitsverbrecher, Einweisung von Schmarotzern und Nichtsnutzen in Arbeitshäuser, Unterbringung von geisteskranken Verbrechern in Heil- und Pflegeanstalten, von Trunksüchtigen oder Morphiumsüchtigen in Entziehungsanstalten sind zahlreiche Straftaten verhütet und die Volksgemeinschaft vor viel Leid bewahrt worden.

Eine wesentliche Aufgabe der Strafgerichte besteht in dem Schutz der Kriegswirtschaft. Schon längst beschränkt sich ein Krieg nicht mehr auf ein bloßes Ringen der Wehrmacht der kriegführenden Staaten, sondern er ergreift das gesamte Staatswesen. Alle Kräfte, insbesondere auch die gesamte Wirtschaft, müssen eingesetzt werden, um der Wehrmacht die Mittel zu verschaffen, deren sie zur Erringung des Sieges bedarf. Zugleich muß aber auch der Bedarf der gesamten Zivilbevölkerung in dem erforderlichen Umfange sichergestellt werden. Die Zivilbevölkerung muß vor jeder Ausbeutung der Knappheit des Materials und der Arbeitskräfte bewahrt werden. Diesem Zweck dient die Kriegswirtschafts-Verordnung. An ihre Spitze stellt sie den sozialen Gedanken, den der Führer in die Worte gekleidet hat: „Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand in der Heimat seiner Pflicht entziehen." Der Krieg erfordert Opfer von jedem Volksgenossen. Der sozialistische Gedanke erfordert, daß diese Opfer von allen gemeinsam getragen werden. Das Volk erträgt die größten Entbehrungen, wenn es die Gewißheit hat, daß alle Lasten und Entbehrungen gleichmäßig verteilt werden, und daß diejenigen, die sich auf Kosten der Gesamtheit Sondervorteile auf Schleichwegen zuschanzen, schärfstens zur Verantwortung gezogen werden. Die Kriegsverbrecher, die diesen Geboten zuwiderhandeln, werden vor den Sondergerichten angeklagt. Hier steht ein Stamm spezialistisch geschulter Richter und Staatsanwälte zur Verfügung, der die vielfachen Vorschriften über die Bewirtschaftung und Preisbildung, aber auch die Tricks und Schliche der Schieber genau kennt und durch die ständige, jahrelange Beschäftigung mit diesem Gebiet des Strafrechts umfassende Erfahrungen und wertvolle Unterlagen für eine gerechte Strafzumessung gewonnen hat.

W.

Rücksichtslosigkeit gegen Ritterlichkeit

Griechische Zeitung zieht Vergleiche — Eine Betrachtung zum Luftterror der Briten

Athen, 20. März. Unter dem Titel „Die anglo-amerikanische Luftwaffe gegen die europäische Zivilisation" bringt die Zeitung „Wima" einen Leitartikel, der die Angriffe der Anglo-Amerikaner gegen die kulturhistorischen Denkmäler Deutschlands behandelt. Der Verfasser vergleicht das Verhalten der anglo-amerikanischen Flieger mit dem der Deutschen, die im Jahre 1941 wochenlang den Hafen von Piräus bombardierten, wobei sie sich aber auf wichtige militärische Ziele beschränkten. Die Schäden, die damals in Piräus entstanden, seien allein auf Fahrlässigkeit der Engländer zurückzuführen, die einen mit Sprengstoff beladenen 18 000 BMT großen Dampfer im Hafen liegen ließen. Durch die Explosion dieses Dampfers seien viele Griechen ums Leben gekommen und die Stadt stark beschädigt worden.

Dem ritterlichen Verhalten der deutschen Flieger stellt der Verfasser die rücksichtslosen Angriffe der anglo-amerikanischen Flieger gegenüber, die auf die Zerstörung kulturhistorischer Denkmäler wie in Lübeck, Rostock, München und neuerdings in Nürnberg stolz seien. Die Angriffe auf die Hedwigskirche und sonstige Kulturstätten in Berlin oder gegen die Liebfrauenkirche, die Pinakothek und andere kulturhistorische Denkmäler in München hätten die Griechen besonders bewegt. Abschließend meint der Verfasser, die Angriffe der angelsächsischen Fliegerei erweckten den Anschein, als ob die Yankees, für die ja der ganze Krieg nur Business ist, ganz Europa zerstören möchten, um es hernach mit amerikanischem Zement und amerikanischen Materialien wieder aufzubauen und um auf diese Weise den amerikanischen Außenhandel nach dem Kriege zu unterstützen und den Millionen Arbeitslosen im Lande Roosevelts Arbeit zu verschaffen.

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Neue Gäste im Grand-Hotel

Auch auf Golfplätzen kann man exerzieren / Kriegsfrühling in einem südfranzösischen Badeort

(PK.) In das Grand-Hotel, dessen aufgedonnert-verkitschte Fassade mit den verschlossenen Türen und Fensterläden uns immer wie ein Symbol dieser verwöhnten Stadt und ihrer Bewohner erschienen war, ist über Nacht emsiges Leben eingezogen. Freilich sind es diesmal keine Kurgäste mit riesigen Schrankkoffern, Golfkörben, Windspielen, Zofen, Lakaien und Chauffeuren, sondern deutsche Soldaten, die mit ihrem „Handgepäck" ein und aus eilen wie die Ameisen.

„Mensch, Oskar, jetzt sind wir aber wie die Plutokraten etabliert," ruft einer seinem Freund am Nebenfenster zu. Wenn die Kameraden wüßten, daß dieses Hotel das Stammquartier russischer Fürstlichkeiten war, würden sie sich noch mehr freuen, denn es ist noch gar nicht lange her, da suchten sie in der Stammheimat dieser Herrschaften vergeblich nach einem Bett.

In den Straßen der Stadt erklingt fröhlicher Marschgesang, und am Strande sind wohl selten Menschen einer ernsthafteren Beschäftigung nachgegangen als jetzt. Dort üben unsere Grenadiere, Panzergrenadiere, Pioniere und Schützen. Auf eine große Panzerwagen-Attrappe, die auf dem Marsch an einem kleinen Kraftwagen wie ein Walfisch an einem Motorboot hängt, haben sie es besonders abgesehen.

Wie sie es gewöhnt sind, spazieren die Einwohner der Stadt, die sich früher nicht zu Unrecht zu den „elegantesten Badestädten der Welt" rechnete, die breite Strandpromenade entlang. Als Herr Bullitt noch als amerikanischer Botschafter in Paris saß, hatten auch sie noch geglaubt, daß die „arme deutsche Armee" nur Holztanks besäße. Inzwischen haben sie längst zwischen Uebung und Ernstfall unterscheiden gelernt. Geduldig — ältere und stark verjüngte Damen allerdings mit haarfein aufeinander gepreßten Lippen — klettern sie um spanische Reiter, Stacheldrahtverhaue oder Straßensperren herum.

„Haben Sie es auch gehört, Mademoiselle, daß die ganze Stadt evakuiert werden soll?", tuschelt eine der älteren „jungen" Damen zu ihrer Begleiterin. „Es sollen auch überall große Sprengungen vorgenommen werden!", nickt diese zurück. Eine Kette deutscher Jäger braust dicht über ihre Köpfe, und die Damen flattern erschreckt auseinander. Niemand kümmert sich um sie und ihre Prophezeiungen. Was zum Schutz dieser Küste geschehen muß, das wird geschehen, gleichgültig, ob es ihnen paßt oder nicht.

„Ein paar Maler sind bei der Arbeit, die Front eines großen Ladens mit der Firma „Englisches Magazin" rot anzupinseln. „Alles, was mit England zu tun hat, wird jetzt rot angemalt," ruft uns einer von ihnen lachend zu. Am Fischerhafen ist gerade eines der schreiend bunten Boote mit frischem Fang eingelaufen. Die mit Sardinen gefüllten Kisten werden flink von Hand zu Hand gereicht und auf einem am Kai haltenden Wagen verstaut. Der Ruf: Frische Fische ohne Marken!" wird heute wieder straßauf, straßab erschallen.

Es gibt außer dem schmalen Streifen am Strand wenig Flächen in dieser Gegend, die sich zu militärischen Uebungen eignen. Aber der Golfplatz hinter dem Leuchtturm tut's auch. So kann man das gewiß seltene Schauspiel betrachten, daß einige Damen und Herren „in full Dreß" den kleinen weißen Ball über den Rasen schlagen, während daneben deutsche Grenadiere exerzieren. Da soll noch jemand behaupten, wir Deutschen seien nicht großzügig!

Wenn der Abend gekommen ist und die gelangweilten Einwohner sich gähnend zu einem Spielchen ins Caféhaus begeben, dann schießt unsere Flak mit Leuchtspurmunition auf das Meer hinaus, und Scheinwerfer tasten in das Dunkel. Aber der Strand und die „Mitternachts-Bade-Bar" liegen stumm und menschenleer. Nur ein paar Soldaten stehen noch auf der Promenade und genießen die milde Nacht.

Kriegsberichter Dr. Hans O. Hönig.

„Stellvertreter" unerwünscht

Gesetzesübertreter schickt einen Arbeitslosen ins Kittchen und fällt dabei herein

Sich für ein paar Monate zur Ruhe zu setzen und dafür auch noch bezahlt zu werden, — ein solches Geschäft mag für manchen Zeitgenossen einen Reiz bieten, auch wenn es mit gewissen Unbequemlichkeiten verbunden ist. Um ein solches „Geschäft" handelte es sich, als der schwedische Kaufmann Greenborg zwangsweise in Staatspension geschickt werden sollte. Er hatte nämlich gegen die Gesetze verstoßen und mußte nunmehr drei Monate absitzen. Das heißt: eigentlich hätte er es müssen, aber er wollte es natürlich nicht, und da kam er auf eine — wie ihm schien — gute Idee. Er suchte sich als „Stellvertreter" einen Arbeitslosen, der für ihn die Zeit absitzen sollte und dem er dafür ein paar hundert Kronen versprach. Tatsächlich fand sich auch ein Mann, dem es nicht darauf ankam, und so schlossen sie das merkwürdige Uebereinkommen. Am Morgen des Strafantritts meldete sich also der falsche Herr Greenborg im Gefängnis und begann, für seinen Auftraggeber zu „sitzen". Für Essen und Trinken war ja gesorgt, und über die Miete brauchte er sich auch keine Sorgen zu machen. Während dieser Zeit aber verreiste der echte Greenborg aufs Land, wo er es sich wohl sein ließ. Ein unglücklicher Zufall aber brachte das ganze Lügengebäude zum Einsturz. Denn bei einer Streife der Feldpolizei, die Laubeneinbrechern auf der Spur war, wurde der nichtsahnende Urlauber aufgegriffen, als er gerade abends im Wald spazierenging, und als Verdächtiger zur nächsten Wache gebracht. Nun war guter Rat teuer. Denn entweder gab er seine Personalien nicht an, dann wurde er als mutmaßlicher Einbrecher in Haft behalten, oder er nannte seinen Namen und zeigte seine Ausweispapiere, — dann würde man ihn wegen des „Stellvertreter"-Schwindels belangen. Nach einer schlaflosen Nacht entschloß sich Greenborg zu letzterem und deckte seine Karten auf. Die Folge ist, daß er nun eine doppelt so hohe Strafe absitzen muß und dazu sein Geld für die „Vertretung" los ist. Aber auch der edle Helfer fiel herein, denn außer der bisher freiwillig abgesessenen Zeit muß er nunmehr wegen Irreführung der Behörden selbst einige zusätzliche „Ferien" auf Staatskosten machen ...

Das beliebte Kino

Das Kino hat seine Beliebtheit im Kriege noch mehr unter Beweis gestellt wie im Frieden. Die Zahl seiner Besucher schwankte in normalen Jahren zwischen 250 und 350 Millionen. Und nun kommt eine überaus interessante Entwicklung: Je angespannter die Arbeit wurde, desto rascher stieg die Zahl der Kinobesucher. Sicherlich hat dabei eine Rolle gespielt, daß die Menschen mehr — Geld hatten. Aber es ist unverkennbar, daß die Intensität der Arbeit den Drang nach Entspannung ungemein erhöht. Entspannung suchen auch die Soldaten, die von der Front kommen. So steigt die Zahl der Kinobesucher 1937 auf 400, 1939 auf 620, 1940 auf 830 Millionen und hat seither sicherlich die Milliardengrenze überschritten. Die Deutsche Wochenschau hat auch viele Abseitige in das Kino — man kann schon sagen! — gerufen. Das geht aus der Filmstatistik deutlich hervor, die ein Anschwellen der Besucherzahl nach großen militärischen Ereignissen verzeichnet. Der Reichsfilmintendant Dr. Hippler gab an, daß die drei erfolgreichsten Filme des Jahres 1933/34 („Flüchtlinge", „Gold", „Krach um Jolanthe") einen Bruttoumsatz von rund 1,5 Millionen Mark brachten, dagegen die erfolgreichsten Filme des Jahres 1939/40 („Jud Süß", „Mutterliebe", „Der Postmeister") einen Umsatz von 5,5 Millionen Mark. Die Besucherzahl der Spitzenfilme kann gegenwärtig auf etwa 25 Millionen geschätzt werden.

Um diese sehr starken Steigerungszahlen richtig zu bewerten, muß allerdings in Erinnerung gebracht werden, daß die Zahl der Filmtheater durch die Bildung Großdeutschlands seit 1937 um 1400 auf rund 6900 gestiegen ist. In diese Statistik sind die Filmtheater des Protektorats und des Generalgouvernements nicht aufgenommen.

Bruder und Schwester

Durch die verdunkelte Athener Hauptstraße geht abends ein junges Mädchen. Ein unternehmungslustiger junger Mann bietet ihm seine Begleitung an, die aber schroff abgewiesen wird. Der junge Mann läßt sich jedoch nicht ohne weiteres abweisen, das junge Mädchen wird schließlich wütend und verabfolgt dem Zudringlichen eine schallende Ohrfeige. Der Skandal ist da. Trotz der Dunkelheit sammeln sich zahlreiche Neugierige, und zum Schluß erscheint auch das Auge des Gesetzes, das die Personalien der Ruhestörer feststellen will. Erst beim Schein der Laterne des Polizisten erkennen sich die beiden jungen Menschen: Sie sind Bruder und Schwester.

Katzenohren hören scharf

Es ist wenig bekannt, daß Katzen ein außerordentlich scharfes Gehör besitzen. Wissenschaftliche Beobachtungen haben ergeben, daß das menschliche Ohr Töne bis zu 17 000 Schwingungen aufnimmt, Katzenohren dagegen fähig sind, noch Töne bis zu 20 000 Schwingungen in der Sekunde aufzufangen.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

35. Fortsetzung

Die Tante lächelte schadenfroh. „Was wollen Sie, Exzellenz, das ist das einzige Mittel, das ich noch habe, um bei den Männern Herzklopfen hervorzurufen." Indem nahm sie Martina bei der Hand. „Meine Nichte, die Komteß Dorival, ist mich besuchen gekommen."

Martina knickste. Das Blut floß ihr in den Kopf.

Der alte Herr, nachdem er chevaleresk ihre Hand geküßt, hob den Blick, sah sie etwas erstaunt an, schüttelte alsdann ein wenig den Kopf. „Frappante Aehnlichkeit, Komteß! Wenn ich nicht wüßte —"

„Wie meinen Exzellenz?" fragte Martina arglos.

„Eine gewisse Dame", sagte er und blickte die Fürstin beziehungsvoll an, „deren Namen ich lieber nicht nennen möchte — also wirklich, eine bizarre Aehnlichkeit mit Ihrer Nichte."

„Meinen Sie vielleicht die Baronin Lubomirski, Exzellenz?" fragte Martina und machte ihre Augen rund und unschuldig.

Er sah sie verblüfft an. „In der Tat! Aber woher wissen —"

Martina lächelte. „Man hat mich bereits darauf aufmerksam gemacht."

„Ah, der Lubomirski stehst du ähnlich? Na so was!" Die Fürstin stieß ein munteres Kichern aus. „Sie soll ja blendend schön gewesen sein, dieses ehemalige Dienstmädchen. Eine reizende Person! Schade, daß ich sie niemals kennengelernt habe."

„Schade?" fragte der Generalstabschef und runzelte die Stirn.

„Warum nicht?" versetzte die Fürstin, „dieses Geschöpf hat mir ungeheuer imponiert. Die Art und Weise, wie sie den Erzherzog —"

„Pst!" machte der Generalstabschef erschrocken. „Mir sind, gerade in diesem Zusammenhang, heute Dinge zu Ohren gekommen — ich darf darüber nicht reden, aber glauben Sie mir, liebe Eugenie, ein ungeheurer Skandal droht hereinzubrechen, von Ausmaßen, die noch gar nicht abzusehen —", er dämpfte die Stimme, „ja, wenn nur nicht ein zweiter Fall Orth daraus wird! Und eben jene Baronin Lubomirski, der Ihre Nichte so ähnlich sieht, spielt dabei eine gewichtige Rolle. Sie ist nämlich wieder in Wien."

„Wer, die Lubomirska?" fragte die Fürstin amüsiert.

„Ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen, sie saß bei Meißl und Schadn und sah wunderbar aus. Aber raten Sie, in wessen Gesellschaft sie war? Ich wette, Sie kommen nie darauf."

„Nun", sagte die Fürstin angeregt, „vielleicht war es gar Johann Sylvester?"

„Um Gotteswillen", rief der Generalstabschef erschrocken, „Kaiserliche Hoheit werden doch nicht in einem öffentlichen Lokal mit dieser Person — o nein. Es war Warduhne."

„Warduhne?" Die dünnen Brauen der Fürstin wurden erstaunte, ellipsenförmige Bögen. „Da schau her! Das ist aber interessant." Bei diesen Worten drehte sich die Tante um und ließ ihren Blick suchend über ihre Gäste gleiten. „Er wird sich doch nicht am Ende einfangen lassen? Das wäre ja —" Und jetzt ruhte der Blick der Tante längere Zeit prüfend und nachdenklich auf Martina. „Warduhne — ja, das wäre —" Es war ein ganz neuer Gedanke, der die Tante Eugenie plötzlich beschäftigte, und es wurde Martina merkwürdig zumut, als sie diesen Gedanken erriet, was keine große Kunst war. „Nun", sagte die Tante, „er muß ja jeden Augenblick kommen."

„Wer — Warduhne?" fragte Martina unbedacht.

„Ja", sagte die Tante erstaunt, „hast du schon von ihm gehört?"

Martina wurde — sie konnte es nicht verhindern — sie wurde rot.

Der Generalstabschef lächelte. „Nun, was Warduhne betrifft", sagte er, „so kommt einem in der Tat alles mögliche zu Ohren. Daß er sich aber mit der Baronin Lubomirski eingelassen hat — ich glaube, das könnte unangenehme Folgen für Warduhne haben."

„Inwiefern meinen Sie das, Exzellenz?" fragte Martina.

„Inwiefern?" Er wandte sich zu Martina und tat geheimnisvoll. „Ich darf Ihnen da leider nichts verraten — aber es ist etwas gegen die Lubomirska im Gange, woran sie keine Freude haben wird. Seine Majestät Allerhöchstpersönlich haben sich sehr ungehalten geäußert über die Dame und — wenn ich nicht irre — gewisse Anordnungen erteilt, die ihr in Kürze sehr unangenehm werden können. Für einen Mann wie Warduhne ist es natürlich nicht günstig, in so eine Affär' verwickelt zu werden."

„Es sind aber noch ganz andere Herrschaften in diese Affär' verwickelt", sagte die Fürstin spöttisch, „und es tät' mir ausgesprochen leid, wenn der Lubomirska was passieren möcht'. Diese Person hat Witz und Verstand. Mir g'fallt so was, ich kann mir nicht helfen."

In diesem Augenblick drehte sich eine jüngere dürre Dame herum, die in der Nähe in einer Gruppe gestanden hatte. „Ich höre zufällig", sagte sie, „daß über die Lubomirska gesprochen wird. Nun, ich kann Ihnen versichern, daß an diesem Frauenzimmer nichts Imposantes ist, nicht das geringste. Ich kenne sie persönlich sehr gut. Sie hat weder Verstand noch Schönheit. Das alles ist Legende. Die Lubomirska ist eine ganz gewöhnliche hinterhältige Person, mit einer Portion Bauernschlauheit. Ich kenne sie gut."

Die Dame, die mit zusammengepreßten, beinah unbeweglichen Lippen gesprochen, stieß ihr etwas zu langes Kinn gegen Martina vor und ließ einen hochmütigen Blick an ihr herabgleiten: „Ein Vergleich mit der reizenden Nichte der Fürstin wäre geradezu lächerlich, als wollte man eine Heuschrecke mit einem Paradiesvogel vergleichen." Dabei lächelte sie Martina spitz und süßlich zu.

Martina erinnerte sich jetzt des Namens dieser Dame, es war eine Gräfin Molitor.

„Ist es schon lange her, Gräfin", fragte sie vertrauensselig, „daß Sie diese — diese Person kannten? Ich finde das schrecklich interessant."

„Nun, mein Kind", sagte die Gräfin Molitor herablassend, „es gibt gewiß erbaulichere Dinge im Leben, für die sich ein junges Mädchen interessieren könnte. Aber wenn Sie mich danach fragen — es war ja meine leibliche Schwester, die Baronin Schonstazz, bei der dieses Geschöpf seine abenteuerliche Laufbahn begann. Die Lubomirska war zu jener Zeit, es mögen fünf oder sechs Jahre her sein, Kammermädchen bei meiner Schwester und hieß Maria Pogatsch. Ich sah sie häufig bei meinen Besuchen, und immer fiel mir das heimtückische und freche Wesen dieser Person auf. Es war in Olmütz, mein Schwager stand dort als Major in Garnison. Er war ein sonderlicher Mensch, mein Schwager, lebte sehr zurückgezogen und nahm kaum an Veranstaltungen des Offizierskorps teil — leider Gottes, sonst wäre das Treiben dieser frechen Person rechtzeitig aufgedeckt und ihr das Handwerk gelegt worden."

„Wie soll ich das verstehen", sagte die Fürstin und warf einen Blick auf den Generalstabschef, „was haben die Veranstaltungen des Offizierskorps mit diesem Kammermädchen —"

Fortsetzung folgt.



(Lehnert, Atl., Zander-M.)

Blick in die Heimat

Hattingen, den 20. März.

Die für uns starben

Von dem grausamen Geschehen der letzten Wochen in unserer engeren Heimat her haben wir jetzt ein Wissen um die große Schuld der Dankbarkeit gegenüber all jenen, die jetzt und im Weltkriege bereits die Heimat vor den Schrecken und Zerstörungen des Krieges bewahrten und dafür ihr Leben opferten.

Es mag Volksgenossen unter uns geben, die dennoch fragen: „Wozu?" und „Wie lange?"

Wir antworten ihnen: Weil und bis wir unser Leben gewinnen; das Leben, das unserer Art entspricht und den Raum, den wir zur Erfüllung dieses Lebens brauchen.

Sollen wir uns zu Sklaven der Goldhorter, der Börsenspekulanten, der amerikanischen Gangster herabdrücken lassen? Sollen wir uns der seelenlosen Dumpfheit des Bolschewismus beugen?

Hat deshalb ein Gott uns die faustische Seele gegeben, die zu den Sternen greifen muß, soll sie sich treu bleiben!

Aber wenn wir selbst diese Berufung nicht mehr sähen: Was hätten wir von unseren Feinden an materiellen Vorteilen zu erwarten? Sie haben doch zwanzig Jahre Zeit gehabt, uns vom Boden der Erde, von unserm Kolonialeigentum soviel zu übereignen, daß wir leben konnten. Sie haben es nicht getan!

Wieder stehen wir gegen diese Mächte und gegen die Steppenvölker des Ostens in einem Ringen auf Leben und Tod. Deshalb kämpfen unsere Männer hart und unnachgiebig.

Sie kämpften und starben, um die Kriegsnöte von uns fernzuhalten. Sie kämpfen und sterben, um uns das Brot zu gewinnen und zu erhalten, das wir auch für den kommenden Winter brauchen. Und sie kämpfen und opfern sich für die Zukunft unseres Volkes.

Wer nicht restlos zu ihnen stünde in der Heimat in Wort und Tat, würde schmählichst Verrat üben, würde sich selbst einer Zukunft überantworten, die für ihn und seine Kinder unvorstellbar arm und geknechtet wäre.

Auch wenn uns harte Schicksalsschläge in der Heimat treffen, wir vergessen nie, daß es unsere tapferen Helden an allen Fronten waren und sind, die es verhüten, daß der grausame und unmenschliche Feind dieses Schicksal allen bereiten konnte.

Wir können ihnen nur wahrhaft danken durch unsere unerschütterliche Treue zu ihren Kampfzielen, durch unsere Tapferkeit im Alltag und unsern restlosen Einsatz bis zum Sieg.

Es ist kein vages Ziel, dem das Opfer der Gefallenen diente, sondern ein sehr greifbares, und seit wir den Bolschewismus in seiner ganzen Dämonie erkannt haben, hat ihre Lebenshingabe die höchste Weihe erhalten.

Der Tag wird kommen, da werden nicht wir allein, sondern ganz Europa voll Dankbarkeit und Ehrfurcht an ihren Heldengräbern und den Mahnmalen ihrer Größe stehen. l

Uebungsschießen der Flak

Für den morgigen Sonntag ist wiederum ein Uebungsschießen der Flakartillerie vorgesehen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, während des Schießens von 14 bis 16 Uhr die Benutzung der öffentlichen Verkehrswege einzustellen und mit Rücksicht auf die Gefährdung durch herabfallende Flaksplitter unterzutreten. Gefährdeter Raum liegt zwischen Hattingen-Winz, 1 Kilometer östlich Langenberg, 1 Kilometer nordwestlich Obersprockhövel-Niedersprockhövel, ½ Kilometer südlich Holthausen-Hattingen-Winz.

— **Kondensmilch in der 48. Zuteilungsperiode.** Nach einer Bekanntmachung des Ernährungsamtes sollen in der 48. Zuteilungsperiode je 170 g Kondensmilch verabfolgt werden. Wir verweisen die Hausfrauen auf die heutige Bekanntmachung.

Hattinger Stadtspiegel

— **Ehrentafel unserer Alten.** Heute wird Frau Emilie Behrens, geb. Windgassen, 91 Jahre alt. Die Jubilarin ist leider schon seit Jahren blind. Auch sonst machen sich naturgemäß die Beschwerden des Alters recht bemerkbar. Schon oft äußerte sie, daß es ihr leichter sein würde, wenn sie noch schaffen könnte; das Untätigsein nach einem tätigen Leben will ihr nicht gefallen. Zu den Mahlzeiten kommt sie noch ohne Hilfe von ihrem Altenstübchen herunter. Zu weiteren Anstrengungen reicht es leider nicht mehr. — Wünschen wir ihr, daß die Beschwernisse weiterhin nicht mehr zunehmen und sie Sieg und Frieden noch erlebt!

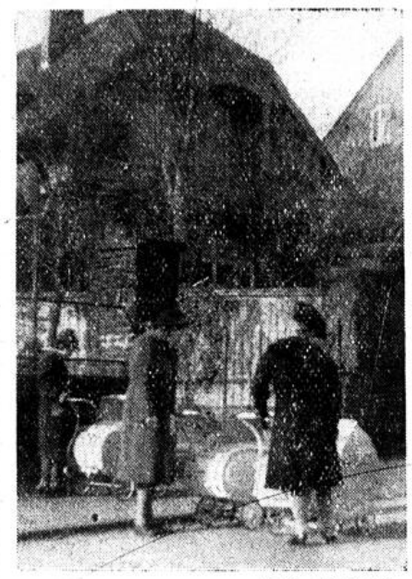
— **Das Fest ihrer Silberhochzeit** begehen am 22. März 1943 die Eheleute Wilh. Birck und Frau Elfriede geb. Oberstebrink, Hattingen, Südring 51. Die „HZ" gratuliert!

— **Der Dichter Gottfried Walter Klucke** liest morgen nachmittag ab 16 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen in der Bismarckstraße vor Angehörigen des BDM und der HJ des Bannes Ruhr-Ennepe (99).

— **Standortappell der HJ.** Heute nachmittag 16 Uhr findet ein Standortappell der Standorte Hattingen und Hattingen-Baak auf dem Platz der Oberschule für Mädchen in Hattingen, Bismarckstraße, statt. Der K-Bannführer kommt! Jeder erscheint. Die Antrittszeiten der einzelnen Einheiten bestimmen die Einheitsführer.

— **Die Konzertgemeinschaft blinder Künstler** tritt am kommenden Dienstag wieder mit einem Konzert- und Vortragsabend vor die Hattinger Freunde der Musik und Literatur, denen eine Feierstunde versprochen wird. Vortragsmeister Hans Dohme, Kassel, bringt im ersten Teil „Das Königstedeum" von H. Franck und weitere Dichtungen von W. Schäfer. Der zweite Teil bringt heitere Kurzweil aus drei Jahrhunderten: Dichtungen von Chr. Gellert, Lessing, W. Busch u. a. Der Pianist Albert Menn eröffnet den Abend mit der Orgelfantasie und Fuge in g-moll von J. S. Bach. Es folgen weitere Werke von L. van Beethoven, J. Brahms und Fr. Chopin. Beide Künstler setzen ihre ganze Gestaltungskraft daran, um den Werken zu bester Wiedergabe zu verhelfen. Die Künstler aber danken allen, die ihrem Ruf folgen.

Kinderwagen im Sonnenschein



(Bild: Büscher.)

Wenn irgendwo der Sonnenschein
Jetzt in die Straßen blitzt,
Dann kommen bald zu zwei'n und drei'n
Die Muttis angeflitzt.

Sie schieben ihren Kinderbus
Ins Sonnenbad hinein,
Weil's Kindchen Sonne haben muß,
Sonst kann es nicht gedeih'n.

Wenn sie dann mal zusammensteh'n,
Dann ist die Neugier groß:
„Ach nein, wie niedlich, oh wie schön!
Erst ein Jahr, und sooo groß!"

So loben sie — und sprechen dann
Von Möhrensaft und Brei,
Von Durchfall, „Bäuerchen" und — Mann
Und finden nichts dabei!

Ein Tor, wer glaubt, daß objektiv
Die Muttis jemals sind.
Von allem, was im Wagen schlief,
Das Schönste ist ihr Kind! bü-

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **Vor dem Prüfungsausschuß** der Industrie- und Handelskammer zu Bochum bestanden ihre Kaufmannsgehilfenprüfung Rolf Kroniger (Lehrfirma Ruhrtaler Nieten- und Schraubenwerke, Hattingen), und Herbert Lindermann (Lehrfirma Franz Tembusch & Co., Hattingen).

Blankenstein

— **Ueber die Anmeldung der Lernanfänger** für das Schuljahr 1943/44 erfahren die Eltern heute durch eine Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters Näheres.

Bredenscheid-Stüter

— **Die Deutsche Arbeitsfront.** Am Mittwoch, dem 24. März, abends 19 Uhr, findet im Lokale Wienand die Ortsschulung statt. Sämtliche Amtswalter und -walterinnen haben pünktlich zu erscheinen. — Die Karten für die 8. Ringveranstaltung, das Lustspiel „Die große Nummer" sind ungültig und werden gegen Rückerstattung des Geldes in der Dienststelle während der Dienststunden entgegengenommen.

Oberelfringhausen

— **Ihre goldene Hochzeit** feierten am 18. d. M. die Eheleute Heinrich Witzel, in Oberelfringhausen wohnhaft. Der Jubilar ist langjähriger Betriebsleiter der Firma Stumpf („Märkischer Sprecher") in Bochum gewesen. Seit seiner Pensionierung verleben die Eheleute ihren Lebensabend in ihrer Wahlheimat Elfringhausen. Mit vielen Gratulanten erschien auch Bürgermeister Meiwes als Vertreter des Amtes Hattingen und überreichte dem Brautpaar ein Glückwunschschreiben der Preußischen Staatsregierung und des Amtes Hattingen mit herzlich gehaltenen Worten. Die Eheleute sind gesundheitlich noch rüstig, nehmen regen Anteil an dem heutigen Geschehen und lesen noch täglich ihre Heimatzeitung. — Der Jubilar feiert übrigens am Montag, dem 22. März, seinen 76. Geburtstag.

Sprockhövel

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Dienstag, dem 23. März, 15 Uhr, findet für alle unsere Frauen ein Schulungsnachmittag bei Wevelsiep statt. Die Kreisabteilungsleiterin Frau Bruchmann wird zu uns sprechen. Es wird erwartet, daß alle Frauen erscheinen. Für die Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist die Teilnahme Pflicht.

— **Ihre Kaufmannsgehilfenprüfung** bestanden vor der Industrie- und Handelskammer Bochum Hans Schulte (Fa. Düsterloh) und Werner Nüfer (Fa. Hausherr u. Söhne). — Wir gratulieren!

Dumberg

— **80 Jahre alt** wird morgen der Berginvalide Heinrich Paas, Dumberg Nr. 55, der seinen Lebensabend bei seiner verheirateten Tochter verbringt. Der Altersjubilar hat ein Leben fleißiger Arbeit hinter sich, da er neben seiner Tätigkeit als Bergmann auch seinen Kotten bewirtschaftete. Jetzt machen ihm die Beschwerden des Alters sehr zu schaffen. Hoffen wir, daß sie mit zunehmendem Alter nicht noch größer werden!

Altendorf-Ruhr

— **Lohn der Tapferkeit.** Obergefreiter Fritz Mühlenkamp, Altendorf, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. — **Die Heimat gratuliert.**

Die Gedenkstunden für unsere Gefallenen

Eine Uebersicht über die Feiern der Heimat

Hattingen: Sonntag 17.30 Uhr im Evgl. Gemeindehause Chor- und Orchesterkonzert zum Heldengedenktag. Kranzniederlegung am Ehrenmal im Stadtwald.

Baak: Sonntag 10.45 Uhr Antreten der Gliederungen und Vereine bei Krollmann. Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Denkmalstraße. — Sämtliche Jgg. der Gefolgschaft 5/99 treten am Sonntag, 21. März, zwecks Teilnahme an der Heldengedenkfeier um 10.30 Uhr an der Schule Ruhrbrücke an. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Winz: Die Freiwillige Feuerwehr Winz, HJ-Feuerwehrschar tritt am Sonntag 10.15 Uhr in tadelloser Dienstkleidung am Feuerwehrturm in Winz an. Teilnahme ist Pflicht.

Holthausen: Sonntag 10 Uhr Feier am Ehrenmal. Die Formationen der NSDAP. sowie sämtliche Vereine treten um 9.45 Uhr bei Kroniger an. Die NSKOV. bittet alle Kriegereltern, Kameradenfrauen und Kameraden, sich um 9.45 Uhr am Ehrenmal zu versammeln.

Welper: Sonntag 10 Uhr am Ehrenmal auf dem Gemeindefriedhof. Die Formationen und Vereine treten um 9.45 Uhr in der Thingstraße an. Der Stützpunkt Welper der NSKOV., Kameradschaft Amt Blankenstein, teilt hierzu noch mit: Der Ehrensturm sowie die marschfähigen Kameraden treten um 9.40 Uhr an der Geschäftsstelle der NSDAP., Thingstraße, im Dienstanzug an. Die Kriegereltern, Kameradenfrauen und alle übrigen Kameraden versammeln sich um 9.50 am Ehrenmal auf dem Friedhof. — Die Kriegerkameradschaft 1869 „Henrichshütte" Welper/Hattingen macht die Teilnahme jedem Kameraden zur Pflicht. Antreten der Kameradschaft um 9.20 Uhr am „Adler" zum Abmarsch um 9.35 Uhr Gemeindeamt. Die Gewehrabteilung tritt um 9.15 Uhr zu einer kurzen Uebung im „Adler" an. (S. heutige Anzeige.)

Blankenstein: Sonntag 10 Uhr bei Köster.

Herbede: 9.15 Uhr Antreten der Pol. Leiter, sämtlicher Parteigliederungen, angeschlossenen Verbände und Vereine am Amtshaus. Teilnahme ist Pflicht. Feierstunde im Saale Höricht. Anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal. — Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Herbede-Durchholz: Sonntag 16 Uhr im Saale Witthüser; anschließend Kranzniederlegung am Ehrenmal. Alle Einwohner der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen.

Bredenscheid-Stüter: Sonntagvormittag 8.30 Uhr Antreten und Abmarsch vom Bahnhof Bredenscheid. Die Stüteraner treten um 9.30 Uhr bei Vorthmann an. Die Feier findet in diesem Jahre am Ehrenmal in Niederstüter statt; an den beiden anderen Ehrenmalen sind nur Kranzniederlegungen.

Sprockhövel: Sonntag 9 Uhr Antreten der Partei mit ihren Gliederungen (SA, NSKK, HJ) und den angeschl. Verbänden, desgleichen der NSKOV. im Parteilokal Wevelsiep. Von dort Abmarsch zur Kranzniederlegung am Ehrenmal. Anschließend (9.30 Uhr) Gedenkstunde im Gefolgschaftsraum der Firma Düsterloh.

Haßlinghausen: Sonntag 9 Uhr Antreten der Formationen, Gliederungen und angeschl. Verbände am Parteilokal Siebenborn. Die Saalfeier beginnt um 10 Uhr. An den Ehrenmalen finden Kranzniederlegungen statt.

Niederbonsfeld: Heldengedenkfeiern wie im vergangenen Jahre: Für den Ortsteil Nierenhof am Ehrenmal; Formationen und Vereine treten um 10 Uhr bei Bachmann an. Für den Ortsteil Winzermark: 10 Uhr Antreten bei Kisker, Feier am dortigen Ehrenmal. Für Elfringhausen: 10 Uhr Antreten bei Vorberg.

Altendorf: Sonntag 17 Uhr am Ehrenmal; 16.30 Uhr Antreten am Gemeindehaus.

Die Hattinger Fleischversorgung

Eine Unterhaltung mit dem Obermeister der Metzger-Innung

Der Blick hinter die Kulissen

Als wir uns gestern morgen zu Obermeister Kroniger aufmachten, um sozusagen in die „Hintergründe" der Hattinger Fleischversorgung hineinzuleuchten, da hatten wir nur eine schwache Ahnung von dem, was sich an Sorgen und Arbeit und vor allem an organisatorischer Leistung hinter dem Fleisch verbirgt, das sich wie in Friedenszeiten in den blanken Metzgerläden unserer Stadt und ihren teils luft-, teils solegekühlten Kühlräumen türmt und dort, wenn auch in bestimmter Zuteilung, täglich zu kaufen ist. Früher ging der Metzger vielfach noch selbst über Land und handelte dem Bauern die Rinder, Schweine und Kälber ab, trieb sie in seine Metzgerei und schlachtete sie dort. Dieses Verfahren konnte im Kriege ebensowenig beibehalten werden, wie die vor der Machtergreifung noch übliche Art der bäuerlichen Milchanlieferung. Ebenso wie nur dadurch jeder Volksgenosse in Stadt und Land in den Genuß einer bestimmten Butterzuteilung gelangt ist, daß die Milch restlos an die Molkereien geliefert und dort entrahmt und verarbeitet wird, konnte auch die gleichmäßige Fleischzuteilung nur durch straffe Ordnung des Fleischmarktes sichergestellt werden.

Die Marktgemeinschaft als Viehverteiler

Größere Städte bilden mit den umliegenden Bezirken eine Marktgemeinschaft. Hattingen gehörte bis vor kurzem zur Essener Marktgemeinschaft. Besondere Umstände erzwangen dann eine plötzliche Verlagerung und obwohl sich hinter dieser Verlagerung eine gewaltige und blitzschnell durchzuführende Umorganisation im Verteilerapparat verbarg, hat die Hattinger Hausfrau reibungslos wie immer mit den ihr zustehenden Fleisch- und Wurstmengen versorgt werden können. Organisatorisch ist die Vorsorge so weitgehend getroffen, daß auch weitere unvorhergesehene Ereignisse die Organisation nicht unvorbereitet treffen können.

Die Marktgemeinschaft ist die Einkaufszentrale für die angeschlossenen Metzgerinnungen, die von dort ihr Schlachtvieh beziehen. Der Bauer als Erzeuger kann sein Vieh nur über die Marktgemeinschaft „an den Mann" bringen; jedes andere Verfahren würde als Schwarzhandel oder Schwarzschlachtung zu beurteilen sein. Er meldet jeweils eine Woche vorher, was er in der folgenden Woche an die Marktgemeinschaft abliefern kann. Dadurch erhält die Marktgemeinschaft rechtzeitig einen Ueberblick über die wöchentlich zur Verfügung stehenden Tiere. Die Schlachttiere werden von der Marktgemeinschaft klassifiziert und numeriert. Da gibt es Tiere der AA-Klasse (höchstwertiges Schlachtvieh), A-Tiere, B-, C- und D-Tiere. Ueber die Zuteilung wird Buch geführt, so daß es nicht vorkommen kann, daß etwa die eine Innung mehr AA-Tiere erhält als die andere. Ebenso verfahren die Innungen unter sich bei der Verteilung der zugeteilten Tiere. Wenn der Metzger X. bei der dieswöchentlichen Zuteilung am AA-Tier beteiligt wurde, wird er bei den nächsten Zuteilungen mit Tieren zweiter und dritter Klasse beliefert, bis alle Metzger der Innung entsprechend ihrem Kontingent ihren Anteil an AA-Tieren ebenfalls erhalten haben. — Ueber den Marktgemeinschaften steht als übergeordnete Verteilerorganisation der Viehwirtschaftsverband, dem die Lenkung der Fleischverteilung innerhalb der Provinz anvertraut ist. Er stellt den Bedarf der Marktgemeinschaften sicher.

Das Ernährungsamt mit der Fleischmarkenlupe

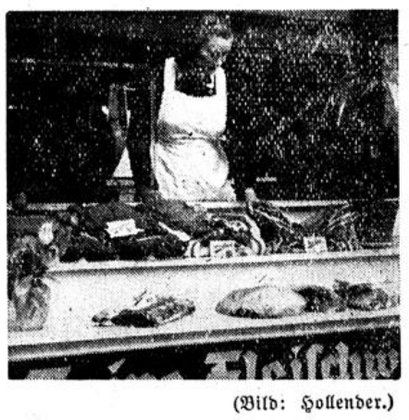
Der Viehbezug bei der Marktgemeinschaft ist natürlich abhängig von den Fleischmarken, die die einzelnen Metzgereien einer Innung beim Ernährungsamt in Schwelm abliefern. Es soll niemand glauben, daß es dabei nicht genau zuginge. Die mit den Fleischmarken beklebten Bogen der Metzgereien werden Stück für Stück buchstäblich unter die Lupe genommen, um jede ungültige Fleischmarke herauszusuchen. Dann beginnt die umfangrieche Zählarbeit und die Aufstellung der neuen Fleischbezugsliste, durch die die Marktgemeinschaft zur Lieferung bestimmter Kilogewichte an Lebendvieh für die kommende Woche angewiesen wird. Das alles muß innerhalb von drei Tagen nach Ablieferung der Berge von Fleischmarkenbogen durch die zahlreichen Innungen des Kreises vom Ernährungsamt bewältigt werden, damit in der Fleischzuteilung keine Stockung eintritt.

Mehr Fleisch — für alle Fälle!

Die Marktgemeinschaften können natürlich nicht mit stets gleichbleibenden Anlieferungen von Schlachtvieh rechnen. Oft — z. B. zur Zeit des Viehabtriebs von der Weide — wird von den Erzeugern (Bauern) bedeutend mehr Vieh angeliefert, als von den Innungen auf Grund ihrer Markenablieferung beansprucht werden kann. Oft auch stellen sich Flauten ein. Um diese Schwankungen ausgleichen und durchhalten zu können, unterhalten die Metzgereien über ihren Tages- bzw. Wochenverbrauch hinaus einen Fleischbestand von 50 bis 70 Prozent ihres Umsatzes. Dadurch sind sie auch plötzlichen Sonderanforderungen, wie sie im Kriege durch die verschiedensten Umstände gerade hier im Westen leicht auftreten können, gewachsen.

Der Verkauf im Laden

Es ist auch hier wie sonst im Alltag: was sich reibungslos abwickelt, wird oft als Leistung nicht mehr erkannt. Schauen wir aber der Frau Meisterin im Metzgerladen einmal etwas genauer zu, dann erkennen wir, wie



(Bild: Hollender.)

auch sie die Fleischverteilung im kleinen mit wahrer Meisterschaft vornimmt. Denn es kommt darauf an, daß alle Kunden von allen Fleischsorten, den besten und den weniger ergiebigen, etwas erhalten — vom Fetten und vom Mageren, vom Durchwachsenen und vom Vollfleischigen. Und auch von den Knochen! Wenn dienstags der Fleischverkauf beginnt, dann dürfen auch nicht gleich die besten Bratenstücke verkauft werden. Die sollen die Familien ja am Wochenende und Sonntag erfreuen. So gehört schon eine genaue Kenntnis der Branche, ein gutes Einteilungsvermögen und viel Achtsamkeit dazu, um mit der zugeteilten Fleischmenge hinzukommen und alle Kunden in gleicher Weise zufriedenzustellen. Denn die Wünsche der Hausfrauen sind sehr verschieden. Damit sich die Metzger am Ende nicht „ins eigene Fleisch" zu schneiden brauchen und einen Ausgleich für die Verluste beim Verwiegen haben, ist ihnen ein gewisser Schwund als zusätzliche Fleischzuteilung zugebilligt.

So — und nun soll uns der Sonntagsbraten doppelt gut schmecken, nachdem wir erfahren haben, wieviel Mühe es macht, bis er auf unserm Tische duftet. Vergessen wir dabei nicht, daß es der Bauer ist, der die ersten Mühen mit unserer Fleischversorgung hat und in seiner Organisation, dem Reichsnährstand, ständig durch eine auf weite Sicht abgestellte Planung und Vieh-Bestandsermittlung bereits eine gewaltige Vorarbeit geleistet hat, bevor Viehwirtschaftsverband und Marktgemeinschaften über das Schlachtvieh verfügen können! bü.

— **Erhöhung der Frontzulage für Schwerbeschädigte.** Das OKW hat mit Erlaß vom 30. 1. 1943 für schwerbeschädigte Frontkämpfer die Frontzulage von 5 auf 10 RM. erhöht. Beschädigte, die eine Rente nach dem RVG nach einer Minderung der Erwerbsfähigkeit in Höhe von 50 v. H. und mehr beziehen, erhalten die Frontzulage in Höhe von 10 RM. monatlich auch dann, wenn von der Gesamtminderung der Erwerbsfähigkeit in Höhe von mindestens 50 v. H. wenigstens 30 v. H. im Sinne der Frontzulagebestimmungen auf OKW zurückzuführen sind. Die Erhöhung gilt ab 1. April 1943. hl

— **Zugverkehr am 28. und 29. März.** Infolge Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 28. zum 29. März werden alle Züge vor dem Umstellungstermin entsprechend der Winterzeit, nach dem Umstellungstermin entsprechend der Sommerzeit abgefertigt. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß unter Umständen im Uebergangsverkehr Anschlüsse verlorengehen. Wer daher in dieser Zeit eine Reise antritt, mit der der Uebergang von einem Zug auf einen anderen verbunden ist, wird gebeten, sich vorher genau über die Anschlußmöglichkeiten zu unterrichten. l

Heimische Filmschau

Lichtburg

„Die goldene Stadt"

Veit Harlan gestaltete nach dem Schauspiel Richard Billingers „Der Gigant" seinen ersten großen Farbfilm, der, wie alles, was dieser hochbegabte Spielleiter anfaßt, als vollendet bezeichnet werden muß. Dabei ist es weniger der Stoff, der besonders interessiert; denn die Tragödie eines Bauernmädchens, das in die große Stadt kommt und den Gefahren seelisch und körperlich nicht gewachsen ist, ist schon oft dramatisch geschildert worden. Das Hauptgewicht legt Veit Harlan in die Handlung der Schauspieler, hier vor allem in die der Hauptdarstellerin Kristina Söderbaum, die mit der Naivität ihrer bäuerlichen Herkunft, aber auch mit dem blinden Fanatismus eines liebenden Weibes in der „goldenen Stadt" die Erfüllung ihrer geheimsten Sehnsüchte sucht. In meisterhafter Weise wird in dramatisch zugespitzten Szenen gezeigt, wie dieses unerfahrene Naturkind aus dem Böhmerwald einem gerissenen, schuftigen, nichtsnutzigen Menschen, der sogar ihr Vetter ist, in die Finger fällt und zur Strecke gebracht wird, wie bäuerlicher Stolz und Achtung vor sich selbst den Bauern — Eugen Klöpfer — dazu bestimmen, seinem in Not und Schande befindlichen Kind die Heimat zu verweigern und dieses so getretene und geschändete, trotzdem aber gläubige und liebenswerte Menschenkind keinen anderen Ausweg aus der Not sieht als den bitteren Gang in den Tod.

Trotz der vollen dramatischen Wucht der Ereignisse, die erschütternd und aufwühlend bis ins tiefste packen, wirkt das Filmwerk dennoch tröstend und beruhigend; denn alles geht folgerichtig seinen Gang und muß ihn gehen. Man hat keinen Augenblick das Gefühl, die Schwere der Ereignisse verschlänge letzten Endes die Wirkung der dramatischen Handlung. —

Wenn wir Kristina Söderbaum und Eugen Klöpfer als die Hauptträger und hervorragenden Menschendarsteller schon genannt haben, so müssen wir daneben auch die anderen Mitwirkenden nennen. Zum Erfolg dieses hervorragenden Filmes tragen wesentlich bei: Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar, Liselotte Schreiner, Inge Drexel, Ernst Legal und viele andere.

Bleibt noch zu sagen, daß dieser Farbfilm der Ufa u. E. technisch fast einwandfrei ist, denn die „goldene Stadt" Prag ist hier in so farbenfreudigen Reflexen eingefangen, die bunte Tracht der Bauern aus dem Böhmerwald sind in idealer Weise naturgetreu geschildert.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens hatte die Lichtburg ihr Foyer besonders geschmackvoll, wenn auch den Umständen der Zeit angepaßt, geschmückt.

Hans Hollender.

Central-Theater

„Du gehörst zu mir"

Die Problematik einer Arzt-Ehe ist schon häufiger zur Darstellung gebracht worden. In kaum einem anderen Berufe treten ja auch die beruflichen Verpflichtungen so zwingend an den Mann, wie beim Beruf eines Chirurgen. Hier steht Leben auf dem Spiel! Und wenn der Arzt zudem eine Berühmtheit ist und einer stark beanspruchten Klinik vorsteht, können die ärztlichen Pflichten jede häusliche Gemeinschaft sprengen. Diese Gefahr droht auch der Ehe, die in diesem Film im Mittelpunkt des Erlebens steht. In einer sehr reifen und lebensklugen Art sind die Dialoge geführt. Willy Birgel als Chirurg, Lotte Koch als die Frau, die immer wieder verzichten muß und daran zugrunde zu gehen droht, und Viktor Staal als Mitarbeiter und Liebender geben diesem Lebensroman eine Echtheit, die erschüttert. Bei aller Stärke des seelischen Ausdrucks ist es vor allem die große, schlichte Einfachheit, die diesem Lebensbild die überzeugende Wirkung verleiht. Der Besucher fühlt sich um ein menschlich großes Erlebnis bereichert.

Hermann Büscher.

Wer so stirbt, lebt!

Deutscher Glaube in deutschen Worten
Zum Heldengedenktag 1943

„Wir leben auf Erden, um unserem Volke das ewige Leben zu geben."
Adolf Hitler.

nsk. Ein Wald stirbt nicht, auch wenn der Sturm einzelne Bäume entwurzelt, auch wenn die Axt diesen und jenen Stamm herausschlägt: immer noch bleibt der Wald da und bleibt lebendig und atmet und wächst.

Anders aber der einzelne Baum, den auf freiem Feld der Blitzstrahl vernichtend trifft, den die Lawine am Berghang in die Tiefe reißt, dem der brausende Fluß die Wurzeln untergräbt, daß er schmetternd zusammenstürzt.

So ist unser Leben: Wo es eingeht in das Leben des Ganzen, da ist es unvergänglich, weil es teil hat an der Unvergänglichkeit des großen Lebens. Als einzelnes, außerhalb der Gemeinschaft ängstlich behütet, wird es vergessen zugrunde gehen, da ist es sterblich. Aber das Leben des Ganzen ist stärker als der Tod des einzelnen.

„Der Wille geht auf ein Ziel. Ziel ist Dauer. Keine Dauer hat das Ich. Dauer ist Familie — Vaterland ..."
Walter Flex.

Das ist das Geheimnis des unvergänglichen Lebens: Familie Vaterland —, das ist Bleibendes, und das Leben des einzelnen, das sich in der Sicherung für dieses Bleibende erfüllt, kann nicht sterben. Wo das Opfer des einzelnen Lebens das Dasein der Gesamtheit sichert, da beweist sich gerade im Tod die Unvergänglichkeit des Lebens.

So lebt der Soldat, im Opfer gefallen, im Volke fort. Denn seine Hingabe ist Sicherung des Lebens der Nation, damit also höchster Dienst am Leben.

Das Gesetz unseres Daseins ist nicht der Tod, sondern das Leben.

„Der Krieg wird am deutschen Gemüt kein Meister,
er hat nur seine befristete Stelle
und ist so wie ein zugereister
Wandergeselle,
der uns das Sterben zeigen will,
und den wir im Grunde doch lehren,
daß uns das Leben zu eigen will,
auch wenn wir gestorben wären."
Gerd Schneider.

Aus diesem Bewußtsein: aller Tod geschieht um des Lebens willen! — brechen wir vor Krieg und Tod nicht klagend zusammen. Aus diesem Grunde geben wir, wie Walter Flex es einmal ausgedrückt hat, den Gefallenen Heimrecht bei uns: sie wollen nicht beklagt sein, weil sie nicht nur trotz der Gewalt des Todes, sondern eben im Tod an das Leben des Volkes glaubten. So leben sie unter uns.

„Hebt diesen Toten hoch zum Gruß die Hand!
Sie sind so fern vom Vaterland gefallen,
die Türme aber ihrer Treue ragen
uns allen, allen,
mitten im Land."
Baldur von Schirach.

Wir blicken zu diesen Türmen auf, nicht tränenden Auges, denn der Tod ist, für das Volk gesehen, nicht Verlust, sondern Gewinn.

Hoch ragen die Türme, es gibt kein Ausweichen, sie stehen so weithin sichtbar im Land, daß sie jeden Blick fangen, und niemand kann vorübergehen, ohne sie zu sehen, zu grüßen, ohne den Sinnbildern der Treue den Schwur der eigenen Treue zu leisten. Dieser Schwur ist Gelöbnis des Gedenkens, der Tat aus dem gleichen Geist, aus dem das Opfer vollbracht wurde.

„Auf Belgiens Boden und auf Frankreichs Fluren,
in Preußen, Polen, Rußland sanken sie,
die vor dem siebenfachen Feinde schwuren:
Wir können sterben, aber Deutschland — nie!
Sie starben ... aber uns erhebt das Wort: Wer so stirbt, lebt!
Am Tag der Toten laßt uns männlich trauern,
streut Rosen auf ihr Grab und — Lorbeer auch,
und laßt das eine euch zutiefst durchschauern:
Deutschland zu schirmen bis zum letzten Hauch —
und gilt es Opfer unerhört —
bei unseren Toten: schwört!"
Gustav Falke.

Nichts anderes wollen die Gefallenen von uns, die Helden von Langemarck und alle Toten des Krieges: den Glauben an den Sieg des Lebens in ihrem Tod, der auch sie selbst erfüllte, und den Schwur: Deutschland zu schützen bis zum letzten Hauch. Sie wollen die große Kameradschaft der Toten und der Lebenden, die als Kameradschaft des unvergänglichen Lebens der Nation durch die Geschichte dauert. So rufen sie uns an:

„Wanderer, steh!
Ich sage dir, wenn du dich heut abend zum Schlafen legst
Und nicht nach den toten Soldaten frägst:
Wer starb heut für mich?
Und nicht den letzten Gedanken mir schenkst,
Sondern an deine Freuden denkst,
Dann steh' ich auf und lauf zu dir
Und küsse dich mit meinem zerschossenen Munde,
Und zeige dir meine blutende Wunde,
Daß du die ganze Nacht von mir träumst,
Wenn du das versäumst.
Denn ich und alle, die wir hier liegen,
Starben für Deutschland in Kämpfen und Siegen.
Und nun muß Deutschland unserer gedenken und für uns steh'n,
Sonst mag und wird Deutschland — zugrunde geh'n.
Wanderer, geh!"
Heinrich Lersch.

Das ist Lob und Ehrung der Gefallenen, daß wir alle in ihre Gefolgschaft eintreten, wie sie es von uns fordern. „Nun muß Deutschland für uns stehn!" Und das ist unser Stolz, daß wir für würdig erachtet werden, an ihre Stelle zu treten. Da ist kein Raum mehr für klagende Trauer: es ist eine stolze Trauer, die uns erfüllt, denn

„Eines Volkes Gefallene sind eines Volkes Stolz!"
Josef Weinheber.

Willi Fr. Könitzer.

Der Gefallene

Kommt einer auf dem stillen Pfad
und hebt die Hand und sieht uns an
und spricht: Ich hab' mein Teil getan.
Gott schnitt. Ich war ein Stück der Mahd.

Ich hab' mich selber dargebracht.
Ich starb, damit das ganze lebt, —
was man mit meinem Leib begräbt,
ist Saatkorn nur der neuen Pracht.

Ich weiß, daß eine Mutter nun
in tränenlosem Schmerze klagt;
nehmt sie in eure Hut. Und sagt
ihr dies: Ich habe gut zu ruh'n.

Ich habe meine deutsche Pflicht
erkannt, gewogen und getan,
und wandle nun auf steiler Bahn
als Unverlor'ner in das Licht. —

Er spricht's und geht den stillen Pfad
und ist vorbei. Und lächelt still:
Gott schnitt. Es sei, wie er es will;
sind wir nicht Korn zugleich und Saat?
Rudolf Anderl.



Ihre Toten — Zeichnung von Kriegsberichter Prof. Petersen

Der Leutnant von Baumgarten

Erzählung von Wilhelm Rupprecht

Nachdem sich der Leutnant v. Baumgarten von seinen Kameraden verabschiedet hatte, stieg er in seine kleine Maschine, setzte die Mütze schief und knüpfte das rote Halstuch um. Fauchend sprang der Motor an; hinter dem schlanken Rumpf wirbelte der Staub hoch in die heiße Luft eines sommerlichen Tages. Und es dauerte nicht lange, da hob sich der bebende Leib des metallenen Vogels von dem grünen Wiesenplan, stieg in das wolkenlose Blau und verschwand am westlichen Horizont.

Baumgarten war ganz unbändige Tatenlust. Nach sechs qualvollen Wochen des Stilliegens im Lazarett kam er sich in der pfeilschnellen Maschine vor wie ein Gott, und wenn auch vielleicht schon in einer knappen halben Stunde wieder jenes atemraubende

Gemeinsam kämpfen, gemeinsam siegen

Spiel mit dem Tode begann, — er dachte keine Sekunde daran; ja, es schien, als gebe ihm gerade diese Aussicht eine unerklärbare Sicherheit und Seligkeit. Leise pfiff er die Melodie des Liedes: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!" vor sich hin und sang: „Denn in den Lüften da ist der Mann noch was wert!"

Die Maschine war unterdessen über die Viertausender hinaufgeklettert, und tief unter sich sah er das silberne Band der Seine. Er sah lange Züge von fahrenden Panzern und marschierenden Kolonnen. Und auch die brennenden Gehöfte sah er, und den zurückflutenden Feind. Mitunter barsten in seiner Nähe die Granaten der feindlichen Flak. Aber Baumgarten hatte das sichere Gefühl, daß sie ihm nichts anhaben könnten. Mit einemmal stutzte er, griff rasch nach dem Fernglas und schaute gespannt nach dem Süden. Die Sonne war blendend und grell, aber er konnte doch sehen, daß er hinter einer Staffel englischer Fernbomber herflog. Eine wilde Freude raste in ihm. Sein Fuß drückte auf den Gashebel, 450 — 520 — 540 zeigte der Kilometerzähler: Es konnte nicht mehr lange dauern und er saß den Tommies im Nacken. Für alle Fälle legte er sich die Pistole noch zwischen die Füße.

Der letzte Bomber war jetzt so nahe, daß Leutnant von Baumgarten ruhig seine Hand auf den Knopf legte, der die Zweizentimeterkanone und die Maschinengewehre zum Reden bringen sollte. Ganz ruhig drückte er durch. Und da begann sich die feindliche Maschine schon zu schütteln, wurde unsicher wie eine Hummel, bei der irgendein Gleichgewichtsorgan nicht mehr intakt ist — und dann sauste sie brennend in die Tiefe.

„Eins", sagte Baumgarten, ganz schlicht, und legte die Hand wieder auf den winzigen Knopf. Ruhig drückte er durch, so ruhig, als wollte er jemand aus dem Bett herausklingeln.

Die zweite Feuergarbe hatte wieder gesessen. Hochauf bäumte sich die Wellington, während aus ihrem blauen Rumpf die Flammen schlugen. Und sackte dann ab in die tödliche Tiefe.

„Zwei" sagte Baumgarten sachlich, und legte die Hand wieder auf den Knopf. Wieder hämmerten die Schüsse. Aber während er seine Rechte noch auf dem Knopf hatte, schlug ihm etwas in die Pulsgegend. es war wie ein Picken.

„Verfluchte Pest!" fauchte Leutnant von Baumgarten durch die Zähne.

„Schöne Bescherung." Und drückte wieder auf den weißen Knopf, der inzwischen rot geworden war von dem spritzenden Blut.

Die dritte Wellington kenterte in die Tiefe, ganz langsam, wie ein fallendes Blatt im Herbst. Manchmal blinkten ihre Flügel im schimmernden Sonnenglast ...

„Drei", sagte Baumgarten, indem er nach hinten sah, woher der Schuß, der im Puls saß, gekommen war. Dort freilich gewahrte er, was ihn blitzschnell erfassen ließ, daß er wohl seinen letzten Flug getan habe: Zwölf oder dreizehn Spitfire jagten hinter ihm her.

„Wenn nur der verfluchte Arm nicht wäre!" Er dachte dies gewiß nicht wegen der Schmerzen. Es war ja nur ein Picken am Puls, als säße dort eine peinigende Fliege, die er nicht vertreiben könne.

Und er legte die Hand wieder auf den winzigen Knopf.

„Vier", sagte Baumgarten, ganz sachlich, als wollte er Marmelsteine zählen ...

Dann zog er die Maschine steil nach oben und gab Gas. Aus dem Puls der rechten Hand schoß der Strahl des rosaten Blutes und sprang auch hernach noch unvermindert weiter, als von Baumgarten das Halstuch um den Unterarm geschlungen hatte.

An eine Heimkunft war nicht zu denken. Zwar flogen die fünf restlichen Maschinen der englischen Staffel tief unter ihm und auch die Spitfire hatten seinem rasenden Tempo nicht folgen können. Aber der Kraftstoff würde nicht mehr reichen, um nach Hause zu fliegen. Und der andere Kraftstoff, der in den Adern, würde auch nicht mehr reichen, um die Maschine wohlbehalten zurückzubringen.

In Leutnant von Baumgarten war keine Verzweiflung. Dem Tode hatte er schon so manchesmal in die leeren Augenhöhlen gesehen. Nur eine leise Wehmut stieg in sein junges Herz und ließ ihn traurig werden, daß sein schönes Fliegerleben schon enden sollte.

Da hing die grelle Sonne im Süden und er dachte mit einem Male an seine Jugendzeit (das war noch gar nicht so lange her . . .), er dachte an jene Tage, wo er von Dädalus und Ikarus gehört und gleich ihnen eine unerklärbar große Sehnsucht, ein wundersames Verlangen zu fliegen und zu steigen bekommen hatte. Und jener Tag und jene Sehnsucht flogen ihn jetzt wieder an und die Augen, vor die sich ein zaubrischer Schleier gelegt hatte, sahen nichts als die Ampel der Sonne, die glühend und groß im Süden stand und nach ihm verlangte.

Da zog er die Maschine weiter steil nach oben. Liebkosend strich er über den Steuerknüppel und meinte einem Mädchen das Haar zu streicheln. Blonde, weiche, seidige Haare ...

Trotz der eisigen Kälte war es ihm so wohlig warm zumute. Er öffnete den Reißverschluß seines Ueberanzuges und nestelte ein Medaillon hervor, das an der Brust hing. Darin war das Bild der Braut. Und darin war eine blonde, weiche, seidige Locke ...

Mählich machte es ihm Mühe, zu atmen. Dünner und dünner ward die eisige Luft des Firmaments. Aber noch stieg der rasende Vogel mit dem gleißenden Leib. Steil stieg er nach oben in die glühende Leuchte. Matt und unmerklich fast sickerte das warme Blut aus dem zerrissenen Puls und fror an die schneeweiße Hand.

Der Leutnant von Baumgarten träumte einen lichten Traum: Nahe wähnte er sich dem Ziel, und eine unsägliche Freude überströmte sein bleiches Antlitz. Es lag geheimnisvoll in sich hineinlächelnd vor dem Medaillon, das er der Sonne entgegenhielt ...

Gräber in der Wüste

In den heißen Sand der Wüste
haben wir euch eingebettet,
und mit unsren rauhen Händen
eure Hügel abgeglättet.

Ringsum haben wir aus Steinen
einen festen Wall gezogen,
sie zu schützen vor des Sandes
windverwehten gelben Wogen.

Eure Namen und das Treffen,
da ihr vor dem Feind geblieben,
haben wir für einen jeden
auf ein hölzern' Kreuz geschrieben.

Noch ein Gruß! Und auf dem Panzer
sind wir wieder aufgesessen.
Vorwärts, vorwärts! Doch wir werden
Kreuz und Hügel nicht vergessen.

Wo auch immer in der Wüste
wir die großen Schlachten schlagen,
werden wir wie ein Vermächtnis
eure Taten in uns tragen.

Unsrer Panzer Kettenrasseln,
der Motoren tiefes Singen
und das Bellen der Geschütze
werden immer zu euch klingen.

Uffz. Gottfried Albert.

Das leuchtende Ja

/ Von Hans Jüngst

Gegen Abend war der Forstrat gekommen. Zum ersten Male wieder, seit sein Sohn im Felde geblieben, hatte er sich aufgemacht, den Freund zu besuchen. Der Garten dämmerte ein, weiß schimmerten noch im schwindenden Licht unter den Bäumen die Stühle und der Tisch, an dem die beiden Männer saßen und einander aus ernsten Augen grüßten, und auch das Gesicht des Freundes konnte ein jeder noch erkennen; sie schwiegen, und es ging ihnen unversehens auf, daß sie anfingen zu altern. Sie lächelten zu ihrer Erkenntnis, sie sprachen sie nicht aus, und doch wußte einer vom andern, warum er lächle — es schien ihnen in der Ordnung so.

Sophie kam, und mit ihr schien es noch einmal lichter zu werden unter den Bäumen, denn die Tochter des Gastfreundes war lieblich und zart und war die Jugend selbst. Sie brachte den Wein, gab dem Besucher still die Hand. Ihr Vater füllte die Gläser, und als die Freunde sie erhoben, sahen die drei — Sophie aufrecht und schlank zwischen den Stühlen stehend — im rascher nun sinkenden Abend Bild und Gegenwart des Gefallenen, wie er sich ihnen zuneigte mit anmutiger Gebärde, als trinke er mit.

Sophie wandte sich ab, und sie wollte wieder ins Haus gehen. Doch blieb sie auf dem Gartenweg stehen nach wenigen Schritten, denn von der Ortschaft her schlug die Kirchenuhr, es war die neunte Stunde, und jeder dritte Schlag klang angestrengt spröd, als habe das Uhrwerk ein geheimes Gebrechen im Mechanismus. Sophie zählte die Schläge mit und erwartete den jeweils auffälligen mit einer Art wissender Neugier und war befriedigt, wenn es jedesmal beim dritten Schlag so eintraf, wie Kurt, der in Rußland Gebliebene, es letzten Sommer als erster herausgehört hatte.

„Den Tod in allen Ehren," hörte Sophie den Forstrat zu ihrem Vater sagen, als noch der letzte Glockenton hinschwand. „Nur — man müßte auch gelebt haben zuvor." — Antwort kam nicht, und Sophie — aus der Entfernung etwas lauter und als wolle sie ihr Verweilen rechtfertigen: „Soll ich ein Windlicht bringen?" fragte sie. — „Nein," dankte der Vater ins Dunkle hinein. „Es lockt nur die Insekten her." — Die schönen Nachtschwärmer!, dachte Sophie. In Seide schillern einige, andere prunken in Pelzen. Nackte und robuste, adlige und abenteuerliche gibt es unter ihnen ...

Die Stimme des Forstrats ließ Sophie wieder aufmerken. Er war ganz bei dem Sohn. — „Hat er gelebt? Das frag und frag ich mich. So gelebt, mein Freund, daß er schon Abschied nehmen durfte? Was von der Welt hat Kurt gewußt — und mußte sie doch schon verlassen! Jugend, ich weiß es, geht vorbei an manchem, die hat ja Zeit vor sich. Hat er gelebt, wie's seiner Jugend zukam, wenigstens? Dann wollt' ich mich zufrieden geben. Sonst — es wäre doch bitter!"

Wieder blieb es still vorerst. Und die Männer hatten Sophie vergessen, das verstand sie. Sie rührte sich nicht, um nichts hätte sie die beiden beschämen mögen in ihrer abgeschlossenen Stille. Doch gleichsam unterirdisch war nun das einsame Gespräch weitergegangen, es tauchte wieder auf. „Kurt war mein Sohn und war mein Freund, und dennoch — was kann ich wissen. Dem Allernächsten bleiben wir ein Stück Geheimnis. Er hat gelebt wie einer, manchmal, der das frühe Ende ahnte. Er heimste ein. Anders als wir. Wir beiden, wir Alten, wir wollen es uns gestehen: „Wir hätten Zeit die Menge zu Besitz, meinten wir immer. Aufschub! Zu unsern besten Taten sind wir nie gekommen so. Sind wohl dazu verurteilt, uralt zu werden."

Sophie, abseits, brannte auf. Jugendschauer fluteten über ihr Herz ... Still, still. Der Vater spricht. Und es klang sein Glas. „Stoß an mit mir. Hier hat er gesessen, mit uns, und hat geglüht und uns in seine Feuerbahn gerissen. Das Fliegen konnten wir lernen von ihm ..." Das war ihr Vater! Sophie macht die Augen zu. Wie liebte sie den Vater! Und wie erbarmte sich ihr Herz des Vaters! Still ... „Dann seine Reisen, Freund, die du ihm schenktest. Das Meer hat er gesehen und Gebirge, erlauchte Städte, Venedig und Florenz, und auch die Fjorde ... Wir hätten mit ihm fahren sollen, als seine Schüler. Was willst du —. Sein Studium — der Kreatur, der leidenden, zuliebe. Er wollte helfen, er hat gehofft. Reicher war er als wir. Er konnte träumen, in Musik, in seinen Worten — wir waren Rechner, lyrische Rechner besten Falles. Fülle des Lebens, wohin du siehst, in seiner. seiner eigenen Welt ... Am Ende hat er die Kanonen gehört. Nimm's wie du willst, auch das ist Leben. Wir haben's auch erfahren — so lange ist es noch nicht her mit uns. Wir sollten's nicht vergessen: „Nah am Tode blüht das Leben am wildesten, erbittertsten und schönsten."

„Nah an den Tod führt auch die Liebe," sagte jetzt Kurts Vater, er sagte es sehr leise. Sophie unterdrückte ihren Atem. Schwer sann der Mann, und leise hub er wieder an — Sophie stand wie der Baum, der sie schützend in seiner Dunkelheit verbarg. „Die Liebe, Freund. Das ist es. Die Frau. Des Lebens Segen. Ja —? Ich kann nur fragen — Ja?"

Sophie entfloh, ihre Füße waren leicht, doch die Knie bebten ihr, die Männer hörten sie nicht.

Im Ausgang des Gartens, zu später Stunde, sah der Forstrat, als er ging, sie stehen; sie wartete auf ihn. Am Himmel ging die Sichel unter. Was will das Mädchen?, dachte der Mann. Sophie stand vor ihm. sah ihn an, entschlossen, und sie leuchtete. — „Ja," sagte sie. „Sie sollen nun nicht mehr fragen müssen. Ja!"

Nie wieder war Sophies Angesicht so schön. Der Mann sah, wie schön es war, als er die Stirne neigte. „Ich danke dir. So will ich stille sein um ihn fortan." Er ging allein, in die milde Nacht hinaus.

Aus Westdeutschland

Der Unteroffizier an der Spitze

Unteroffiziere sind es, die, ihren Gruppen voran, als erste mutig die Deckung verlassen und im feindlichen Feuer ihrer Mannschaft vorstürmen. Das verlangt ganze Kerle!

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verkürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach 9monatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen Berlin W 35, Viktoriastraße 32, zu richten.

Hagener Grünflächen von 10 auf 50 Hektar erweitert

Hagen. Die Stadt Hagen, die in der Systemzeit besonders heruntergewirtschaftet war, erlebte seit 1933 unter Führung des Oberbürgermeisters Stellv. Gauleiters Heinrich Vetter einen Aufschwung, wie ihn vorher die größten Optimisten auch nicht nur geahnt haben. Besonders schön und dankbar wird es von der Bevölkerung begrüßt, daß Oberbürgermeister Vetter sich um die Anlage von neuen Grünflächen, Spielplätzen und Sportplätzen bemüht hat. Hagen hat seit 1933 seine Grünflächen von 10 auf 50 Hektar erweitert 32 Kinderspielplätze, 14 Spiel- und Liegewiesen, 2 Tennisplätze, 3 Sportplätze, eine Kampf- und eine Turnierplatzanlage wurden geschaffen. Weiter wurden sieben Kleingärtnerdaueranlagen angelegt und eine 17 Morgen große Zentralgärtnerei geschaffen. Grünanlagen sind die Lungen der Großstadt, das empfindet man heute auch in der Industriestadt Hagen.

Die Wintersaaten stehen gut

Gebhardshain (Westerwald). In den Gemarkungen des Westerwaldes ist allgemein festzustellen, daß Winterroggen und -weizen recht gut stehen. Nur vereinzelte Felder bedürfen in diesem Frühjahr einer Nachsat, was aber weniger auf die Witterung als auf das Saatgut zurückzuführen ist. Wer neue und dafür gebeizte Saat verwendet hat, braucht um das Ausbleiben der Frucht keine Sorge zu haben. In den kommenden Wochen wird bereits mit der Hafersaat begonnen werden. Durchweg rechnet man hier auf den Morgen höchstens 1½ Zentner Saathafer, da die wenigsten Betriebe über Sämaschinen verfügen. Bei Maschinensaat kann auf den Morgen fast ein Viertel an Saatgut eingespart werden, weshalb überall dort, wo Drillmaschinen eingesetzt werden können, schon allein wegen der Ersparnisse an Saatgut der Anbau in dieser Form vorzuziehen ist.

Verdienter Wissenschaftler gestorben

Münster. Im Alter von 72 Jahren starb Dr. med. Dr. phil. h. Rudolf Rosemann, ordentlicher Professor für Physiologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität und ehemaliger erster Direktor des Physiologischen Instituts. Professor Dr. Rosemann hat sich besondere Verdienste um den Ausbau der medizinischen Fakultät der Universität Münster erworben, deren eigentlicher Mitbegründer er ist.

Sanitätsrat Dr. Pernhorst gestorben

Solingen. Ein weit über die Grenzen des Bergischen Landes bekannter Frauenarzt, Sanitätsrat Dr. Pernhorst, ist in Solingen im Alter von 75 Jahren gestorben. Geborener Westfale, kam er im Jahre 1897 nach Solingen und ist dort über 45 Jahre tätig gewesen. Gemeinsam mit drei anderen Fachärzten gründete der Verstorbene die Heilanstalt „Bethesda" (das heutige Albrecht-Krankenhaus), an dem er bis zuletzt mit außerordentlichem Erfolg tätig war. Seine hohen Fachkenntnisse, sein ungewöhnlicher Fleiß und seine stete Hilfsbereitschaft sicherten ihm das uneingeschränkte Vertrauen der Bürgerschaft. Die Solinger Aerzteschaft verlor in Dr. Pernhorst einen ihrer Besten.

Fliegergeschädigte bestohlen — Fünf Jahre Zuchthaus

Düsseldorf. Der als Zivilarbeiter in Deutschland beschäftigte russische 20jährige Illja Baschtschew hatte im November 42 in vier Fällen Einbruchsdiebstähle begangen und dort zum Schutz untergestellte Sachen, wie Schmuckgegenstände, Kleider, Wäsche, Einmachgläser mit Obst und Gemüse, Fleisch und andere Lebensmittel gestohlen. Er erschien deshalb als Volksschädling vor dem Sondergericht, das ihn zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte.

Acht Soldatensöhne

Andernach. Der Landwirt Lorenz Altenhofen, der noch heute täglich seiner Arbeit nachgeht, begeht seinen 70. Geburtstag. Er ist Vater von zehn Söhnen, von denen sieben den Waffenrock tragen, fünf von ihnen stehen an der Ostfront. Auch ein Schwiegersohn des Jubilars ist Soldat. Am Weltkrieg nahm der Soldatenvater mit zwei Söhnen teil. Er ist auch heute noch ganz Soldat von echtem Schrot und Korn und freut sich auf ein Wiedersehen mit seinen acht Soldatensöhnen.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.42 Uhr bis 6.34 Uhr

Zehn Geschwister im Gesamtalter von 700 Jahren

Mayen. In dem malerischen Orte Monrael, der bereits öfter dem deutschen Film als Szenerie gedient hat, scheint auch ein besonders gesundes Klima vorzuherrschen. Wie jetzt festgestellt wurde, leben in dem Orte zehn Geschwister im Gesamtalter von 700 Jahren — gewiß eine Seltenheit.

Schlechte Zeiten für Autogrammjäger

Der Krieg steuert einem Unwesen — Nur noch für Soldaten

Die meisten Filmschauspieler haben es bisher als eine der unvermeidlichen Plagen ihres Daseins angesehen, mehr oder minder wehrloses Objekt der Autogrammjäger zu sein. Tunlichst ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift sollte es in jedem Falle sein, und jedermann, der einigermaßen Einblick in das Dasein eines bekannten Filmschauspielers oder einer Filmschauspielerin hat, weiß, wie sehr sich oft nach einer erfolgreichen Premiere die Bitten um Autogramme häuften. So mancher Filmschaffende konnte sich für diesen Zweck in Friedenszeiten eine Sekretärin halten, die dann stundenlang mit dem Sortieren der eingegangenen Post beschäftigt war. Bekannte Persönlichkeiten des Films haben alljährlich Zehntausende solcher Autogrammbitten zu erfüllen gehabt. Wenn wir hier die Filmschauspieler besonders in den Vordergrund stellen, dann besagt das natürlich nicht, daß andere Künstlergruppen von Autogrammjägern unbehelligt geblieben sind, aber es steht außer Zweifel, daß gerade die bekannten Persönlichkeiten des Films diesem Andrang ganz besonders ausgesetzt sind.

In Friedenszeiten mochte das hingehen, wenn eines Tages wieder der Friede über Europa aufgegangen sein wird, mag man diese Erscheinung achselzuckend wieder zulassen. In Kriegszeiten ist sie unhaltbar, und es ist infolgedessen auch von berufener Seite dagegen eingeschritten worden. Wie kürzlich der Filmkurier mitteilte, werden von nun an Autogrammbitten aus der Heimat grundsätzlich nicht mehr erfüllt. Sie erfahren keine Beantwortung mehr und das beiliegende Rückporto wird dem Winterhilfswerk zugeleitet. Eine Ausnahme wird künftig nur noch bei Soldaten gemacht. Da unsere Soldaten im allgemeinen viel Wichtigeres zu tun haben, als Autogramme zu sammeln, ist von dieser Seite keineswegs ein besonderer Andrang zu befürchten. Wenn aber der Gefreite Schmidt künftig ein Autogramm von einer Schauspielerin erbittet, die in einem Soldatenkino besonderen Eindruck auf ihn gemacht hat, dann darf er auf Erfüllung seiner Bitte rechnen.

Mit diesem Beschluß ist dem Autogrammwesen für die Kriegszeit zunächst ein fester Riegel vorgeschoben. Mögen sie lange Gesichter machen oder nicht, das darf uns jetzt kalt lassen.

Die geplagten Filmschauspielerinnen und Filmschauspieler können jedenfalls ein wenig aufatmen. Sie sind nicht mehr wehrlose Opfer eines Unfugs, hinter dem ja nur in den allerseltensten Fällen wahre Kunstbegeisterung stand.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Taunus. Hattingen ab 6.38 — Essen ab 7.21 (D-Zug) — Koblenz an 10.52 — Koblenz ab 11.03 — Limburg an 12.27 — Limburg ab 13.23 — Zollhaus an 13.58 — Zollhaus ab 15.30 — Katzenelnbogen an 16.17.

Betty H. Wenn Ihnen noch etwas Glyzerin aus Friedenszeiten zur Verfügung steht, wird es Ihnen vielleicht gelingen, den Fleck zu entfernen. Das Glyzerin wird erwärmt, bevor man damit den Stoff ausreibt. Oft ist aber auch durch die Einwirkung des Parfüms die Farbe zerstört, dann ist die Behandlung natürlich zwecklos.

Otto S. Möglichst dickschalige Früchte werden geschält und die Schalen in beliebige Stücke geschnitten, die man 24 Stunden in kaltes Wasser legt. Dann kocht man auf 250 Gramm Schalen 500 Gramm Zucker mit ½ Liter Wasser auf, gibt die Schalen hinein, läßt sie ½ Stunde mitkochen und gibt dann alles in eine Schüssel. Am nächsten Tag kocht man den Zukker noch einmal auf, gießt ihn erkaltet über und bindet die Gläser zu. Diese Schalen können als Gewürz für Süßspeisen, für Honig- und Lebkuchen, zur Garnierung von Torten, auch als Ersatz für Rosinen an Kuchen, Verwendung finden. Der übrig bleibende Zucker gibt im Sommer mit Wasser, Selters oder Wein verdünnt, ein sehr gutes Erfrischungsgetränk.

Willi R. Das Gerben zu einem Leder ist nur in einem Betrieb möglich, dem die geeigneten Materialien zur Verfügung stehen. Als Laie wird es Ihnen nur möglich sein, das Fell als solches zu gerben. Wir geben Ihnen nachfolgend eine solche Anweisung, machen Sie aber darauf aufmerksam, daß Felle, soweit wir unterrichtet sind, der Ablieferungspflicht unterliegen. — Felle sollen stets frisch, also bald nach dem Abziehen gegerbt werden. Man legt das Fell mit der Haarseitz auf ein Brett und spannt es mit Drahtstiften auf. Alsdann entfernt man von der Fleischseite alle Fett-Fleischfaser- und häutigen Teile durch Abziehen und Schaben mit einem Messer. Jetzt bestreicht man die nun glatte Fleischseite mittels Pinsel oder Bürste mit einer warmen Lösung von 100 Gramm Alaun und 20 Gr. Kochsalz auf einhalb Liter Wasser. Nachdem die Lösung eingezogen und etwas übertrocknet ist, wiederholt man das Bestreichen noch zweimal und läßt das Fell an der Luft trocknen. Hierauf schabt man die Salzreste herunter, nimmt das Fell vom Brett und macht es durch Strecken und Recken weich und geschmeidig. Nun bestreut man die Haarseite mit heißgemachtem, feinem Sande, reibt ihn wiederholt kräftig in den Pelz ein, bis derselbe schön glänzend ist und sich nicht mehr fettig anfühlt. Von der Rückseite aus klopft man dann den Sand völlig heraus. Sind die Felle schon trocken, so müssen sie zwei bis drei Tage in Regen- oder Flußwasser eingeweicht werden, bis sie sich wie frischabgezogene Felle anfühlen und man sie, wie oben beschrieben, gerben kann.

B. 100. Da Ihnen durch die genannte behördliche Stelle bestätigt wurde, daß durch das Verhalten Ihrer Nachbarin eine Entwertung Ihrer Wohnung anzunehmen ist, sind Sie berechtigt, die Miete entsprechend zu kürzen, wenn der Hausbesitzer nicht für Abhilfe sorgt. Kann der Hausbesitzer nicht auf gütlichem Wege erreichen, daß die Mieterin ihr rücksichtsloses Verhalten einstellt, kann er klagbar gegen sie vorgehen. Die Kosten fallen der Beklagten zur Last. Sie erkundigen sich zweckmäßig beim Mieteinigungsamt, in welchem Betrage Sie die Miete unter den vorliegenden Umständen kürzen können.

Noch einmal: Neugierige unerwünscht!

Obwohl ein Appell an die Bewohner der Essen benachbarten Orte gerichtet war, nicht aus Neugier nach Essen zu fahren, um sich hier die durch die britischen Terrorangriffe angerichteten Zerstörungen anzusehen, zeigt es sich immer wieder, daß diese dringenden Mahnungen nicht beachtet werden. Die aus den benachbarten Städten nach Essen kommenden Züge sind auch jetzt noch oft dicht besetzt mit Menschen, die vielfach einen Verwandtenbesuch zum Vorwand einer Fahrt nach Essen machen, oft aber auch lediglich die Absicht haben, durch die Straßen betroffener Stadtteile zu bummeln.

Es muß angesichts dieses Unverständnisses erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derartige Besuche unterbleiben müssen. Die Reichsbahn wird daher ihre Konsequenzen daraus ziehen, daß der Strom der Neugierigen nicht abebben will. Sie wird in einem bestimmten Gebiet den Fahrkartenverkauf nach Essen während des Wochenendes an alle Personen sperren, die nicht die Notwendigkeit ihrer Reise nach Essen beweisen können. Zudem besteht die Möglichkeit, daß Personen, die von auswärts nach Essen gefahren sind, hier keine Fahrkarte für die Rückfahrt in ihren Heimatort bekommen, so daß sie unter Umständen am gleichen Tage nicht mehr an ihren Heimatort zurückgelangen können.

Weiter wird angeordnet, daß Reisende, die nicht mit ordnungsmäßigen Fahrtausweisen in Essen ankommen und hier nachlösen wollen, den Bereich des Bahnhofs nicht verlassen dürfen und mit nächster Gelegenheit wieder zurückreisen müssen. Um eine Umgehung der Maßnahmen zu verhindern, wird in der Zeit von Sonnabend 12 Uhr bis Sonntag 18 Uhr auch die Ausgabe von Bahnsteigkarten gesperrt. Von der Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung von Essen wird erwartet, daß sie diesen Maßnahmen Verständnis entgegenbringt.

Warum muß die Schürze noch drei Tage reichen?



Ella soll die Schürze noch drei Tage tragen, weil sie „noch nicht schmutzig genug" ist. Auch die Küchenhandtücher sollen bei Frau R. richtig dunkel sein, ehe sie in die Wäsche kommen. Frau R. will nämlich Waschpulver sparen; deshalb wäscht sie so selten.

Spart sie damit aber wirklich Waschpulver? Im Gegenteil: doppelt schmutzige Wäsche kostet nicht nur doppelt, sondern oft dreimal soviel Waschpulver. Denken Sie nur daran, wie schwer man überfettete Küchenhandtücher sauber bekommt — oder wie schwierig es ist, Schweiß- und Schmutzränder an Kragen und Manschetten von Oberhemden zu entfernen. Die Schmutzstellen müssen dann stark gerieben und gekocht werden. Die Wäsche geht dadurch sehr rasch entzwei.

Lassen Sie also Ihre Wäsche nicht so schmutzig werden! Wäsche hält länger und erfordert weniger Waschpulver, wenn man sie häufiger wäscht.

Vor allem aber: Weichen Sie heute im Kriege gründlicher ein! Mindestens eine ganze Nacht soll die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Vor allem schwenke man die Wäsche im Einweichwasser öfter hin und her. Wenn sie besonders schmutzig ist, kann man einen Wäschestampfer zu Hilfe nehmen oder die Wäsche in der Waschmaschine kurz schlagen. Das unterstützt die Lockerung des Schmutzes, und Sie kommen auch mit weniger Einweichmitteln zurecht.

Nach dem Einweichen darf man das Ausspülen in klarem Wasser nicht vergessen. Der gelöste Schmutz würde das Waschpulver ganz unnötig verbrauchen. Nehmen Sie diese kleine Mehrarbeit im Kriege mit in Kauf: Sie spart Einweichmittel und Waschpulver und schont Ihre Wäsche, die sich heute schwerer ersetzen läßt als in Friedenszeiten.

Bekanntmachung!
Sonderzuteilung von Trinkbranntwein.

In der 48. Zuteilungsperiode (möglichst noch vor Ostern) werden an die Verbraucher über 18 Jahre 0,7 Liter Trinkbranntwein ausgegeben. Die Einzelheiten der Bezugsberechtigungen und Ausgabe werden noch bekanntgemacht.

Zur Vorbestellung sind berechtigt alle Inhaber der Nährmittelkarten 47 für Personen über 18 Jahre, mit Ausnahme der Juden, Polen, Zigeuner, Ostarbeiter, Kriegs- und Zivilgefangenen. Die Vorbestellung hat bis spätestens

25. 3. 1943

durch den Abschnitt N 32 der Nährmittelkarte 47 für Personen über 18 Jahre bei einem zum Handel mit Branntwein und Spirituosen in verschlossenen und versiegelten Flaschen berechtigten Kleinverteiler bzw. einer zum Kleinverkauf berechtigten Gaststätte oder ähnlichen Einrichtung unter Abgabe einer leeren und sauberen ¹/₁-Liter-Flasche zu erfolgen. Die Nährmittelkarten 47 SV/G (Selbstversorger in Getreide) berechtigen für die über 18 Jahre alten Personen nur dann zur Vorbestellung, wenn die Bezugsberechtigung durch das zuständige Ernährungsamt bzw. Kartenstelle mit dem Vermerk: „Gültig zur Vorbestellung von Trinkbranntwein" und dem Dienstsiegel auf dem Stammabschnitt bescheinigt ist. Die Bescheinigung ist bei den zuständigen Stellen zu beantragen.

Die Vorbestellung ist durch den Kleinverteiler auf der Rückseite des Stammabschnittes mit Firmenstempel und dem Vermerk: „Spirituosen" zu bescheinigen; der Stammabschnitt ist von den Bezugsberechtigten sorgfältig aufzubewahren. Sämtliche Nährmittelkarten müssen die genaue und deutliche Anschrift des Inhabers tragen und sind nur im Bereich des Ernährungsamtes gültig.

Die Kleinverteiler haben bis spätestens 31. 3. 1943 die abgegebenen Abschnitte (aufgeklebt) bei den zuständigen Kartenstellen des Ernährungsamtes Abt. B gegen Empfangsbescheinigung über ... Stück Abschnitte N 32 der Nährmittelkarten 47 für Spirituosen umzutauschen und diese spätestens bis zum 2. 4. 1943 einem zum Spirituosenverkauf zugelassenen Vorverteiler (möglichst am Ort oder in nächster Nähe) einzureichen, ebenso etwaige Bezugscheine B, die bestimmten Kleinverteilern für die spätere Ausgabe ohne Vorbestellung zugeteilt werden.

Die Vorverteiler haben die Empfangsbescheinigungen und Bezugscheine getrennt, gebündelt und mit Additionsstreifen versehen, bis zum 5. 4. 1943 dem Landesernährungsamt Abt A (Landesbauernschaft) in Unna-Königsborn, Kaiserstr. 65, einzureichen. In dem Begleitschreiben ist die Aufrechnung der Empfangsbescheinigungen (0,7 L. pro Abschnitt) auf Raumliter vorzunehmen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 16. März 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt

Verteilung von Schokoladenerzeugnissen oder Mandeln

In der 48. Zuteilungsperiode erhalten alle deutschen Jugendlichen bis zu 18 Jahren mit Ausnahme der Juden, Insassen von Irrenanstalten, Strafanstalten und dergl. 125 g Schokoladenerzeugnisse. Zur Vorbestellung ist der Abschnitt N 33 der Nährmittelkarten 47 bzw. der Abschnitt N 33 SV/G 47 der Nährmittelkarten 47 für über 3 Jahre alte (bis 18 Jahre) Selbstversorger mit Getreide bis zum 25. 3. 1943 dem Kleinverteiler abzugeben, der die Annahme des Abschnitts durch Stempelaufdruck auf der Rückseite des Stammabschnittes mit dem Vermerk „Schokolade" zu bestätigen hat. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte aufgeklebt bis spätestens 30. 3. 1943 bei dem Ernährungsamt Abt. B in Bezugscheine über ... kg Schokoladenerzeugnisse umzutauschen. Den bezugsberechtigten Gemeinschaftseinrichtungen sind bis zum 30. 3. 1943 entsprechende Bezugscheine B über ... kg Schokoladenerzeugnisse auszustellen. Die Kleinverteiler haben die Bezugscheine bis spätestens 2. 4. 1943 den Vorverteilern einzureichen, die die Bezugscheine bis spätestens 5. 4. 1943 bei dem zuständigen Ernährungsamt Abt. A in Großbezugscheine umzutauschen haben. Ueber die Vorlieferanten erhalten die Großverteiler besondere Nachricht. Die Ausgabe der Schokoladenerzeugnisse erfolgt in der 48. Zuteilungsperiode auf den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarten 48 Jgd und den Abschnitt N 33 SV/G 48 der Nährmittelkarten 48 für über 3 Jahre alte Selbstversorger mit Getreide unter Vorlage der abgestempelten Nährmittelkarte 47 bei dem zuständigen Kleinverteiler. Die Nährmittelkarten 47 und 48 für über 3 Jahre alte Selbstversorger mit Getreide berechtigen nur dann zur Vorbestellung und zum Bezuge, wenn diese Nährmittelkarten und der betr. Abschnitt von dem zuständigen Ernährungsamt bzw. Kartenstelle für Jugendliche bis zu 18 Jahren besonders gültig sind. Anstelle von Schokoladenerzeugnissen können, soweit der Vorrat reicht, auch 125 g Mandeln ausgegeben und bezogen werden; an der Ausstellung der Bezugscheine auf „Schokoladenerzeugnisse" ändert sich dadurch nichts. Die Groß- bzw. Kleinverteiler können auf diese Bezugscheine Mandeln, soweit der Vorrat reicht, von ihren Vorverteilern beziehen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Münster i. West., den 17. März 43.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt.

Verteilung von Kondensmilch

Alle Inhaber der Reichsfettkarten 47 für Normalverbraucher, für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren und für Kinder von 6 bis 14 Jahren (nicht aber Juden und Polen) sollen in der 48. Zuteilungsperiode je 170 g Kondensmilch erhalten. Inhaber der Reichsfettkarten für Selbstversorger und der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter sowie alle in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Personen erhalten diese Sonderzuteilung nicht.

Die Vorbestellung der Kondensmilch hat bis zum 25. März 1943 auf Abschnitt F 47 der vorgenannten Reichsfettkarten 47 beim Kleinverteiler zu erfolgen. Der Kleinverteiler bestätigt den Empfang der Abschnitte F 47 auf dem Stammabschnitt mit dem Vermerk „Kondensmilch" und tauscht die aufzuklebenden Abschnitte bei der für ihn zuständigen Kartenstelle des Ernährungsamtes bis zum 30. März 1943 in einen Bezugschein um, der sofort an einen Großhändler weiterzugeben ist. Die Stammabschnitte der Reichsfettkarten sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren.

Die Ausgabe der Kondensmilch wird demnächst noch bekanntgegeben.

Schwelm, den 18. März 1943.

Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises
Ernährungsamt Abt. B

Abgabe von Räucherwaren oder Marinaden

Auf den Abschnitt SF 4 des Fischbezugsausweises werden ab sofort je Kopf 250 g Räucherwaren oder Marinaden abgegeben. Die noch freien Abschnitte SF 2 bleiben weiterhin für eine Belieferung gültig. Soweit Kleinverteiler ihre sämtlichen Kunden auf den Abschnitt SF 2 beliefert haben, sind diese Abschnitte sofort den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes einzureichen und die zu erteilenden Empfangsbescheinigungen umgehend den Großverteilern zu übergeben.

Bochum, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Verteilung von Zuckerwaren

In der 48. Zuteilungsperiode (5. 4. bis 2. 5. 1943) erfolgt eine weitere Ausgabe von Zuckerwaren an alle deutschen Verbraucher mit Ausnahme der Juden, Strafgefangenen, Geisteskranken usw. und zwar für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren 250 g, für Verbraucher über 18 Jahre 125 g. Einer Vorbestellung bedarf es in diesem Falle nicht. Die Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes stellen den Kleinverteilern auf der Grundlage der Süßwarenabrechnung der 46. Zuteilungsperiode Bezugscheine A und den infrage kommenden Gemeinschaftseinrichtungen nach der voraussichtlichen Zahl der Verpflegten in der 48. Zuteilungsperiode Bezugscheine B über ... kg Zuckerwaren aus, die unverzüglich den Vorlieferanten einzureichen sind. Die Ausgabe der Zuckerwaren wird durch eine allgemeine Bekanntmachung des Oberpräsidenten in der 48. Zuteilungsperiode geregelt. Bis dahin hat jeder Verkauf der Zuckerwaren zu unterbleiben.

Kleinverteiler, die gegen diese Anordnung verstoßen, werden von der Zuteilung ausgeschlossen.

Bochum, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Speisekartoffelzuteilung

Ab 22. 3. 1943 werden auf den Bezugsausweis für Speisekartoffeln bis auf weiteres je Kopf und Woche 7 Pfund Kartoffeln ausgegeben. Die Verbraucher werden ersucht, die Bestellscheine bereits 2 Wochen vor Beginn der neuen Zuteilungsperiode abzugeben.

Bochum, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Taubensperre

Auf Grund der Verordnung vom 13. 12. 1934 (G. S. S. 464) zur Abänderung der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. 3. 1933 (G. S. S. 64) und der Ermächtigung des Reichsministers des Innern vom 6. 3. 1943 wird zum Schutze der diesjährigen Frühjahrsbestellung die Sperrzeit für Tauben einschließlich Brieftauben vom 25. 3. bis 10. 5. 1943 festgesetzt.

Brieftauben der Wehrmacht, der SS und SA. fallen nicht unter die Sperre.

Die Taubenbesitzer des Stadtbezirks Bochum sind verpflichtet, ihre Tauben während dieser Zeit so festzusetzen, daß ein Ausfliegen auf die Felder unmöglich ist.

Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung nach sich.

Bochum, den 18. März 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Stadtleihamt

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat August 1942, Pfandnummern 916 005 bis 917 611, findet Donnerstag, den 8. April 1943, vormittags ab 8.30 Uhr im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. Die bei den Versteigerungen etwa erzielten und innerhalb Jahresfrist nicht abgeholten Ueberschüsse verfallen zugunsten der Wohlfahrtsfürsorge.

Bochum, den 15. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Aufnahme der Lernanfänger 1943

Die Lernanfänger der Volksschulen des Amtes Blankenstein für das Schuljahr 1943/44 sind wie folgt bei den Schulleitern der zuständigen Volksschulen anzumelden:

Blankenstein, Buchholz, Holthausen, Niedersprockhövel, Obersprockhövel: Dienstag, den 23. März 1943, 10—12 Uhr.

Welper: Dienstag, 23. März 1943, und Donnerstag, den 25. März 1943, jeweils von 10—12 Uhr.

Es ist die Geburtsurkunde oder das Familienbuch mitzubringen. Es kommen die Kinder in Frage, die bis zum 31. Dezember d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, ferner diejenigen, die in den Vorjahren aus irgend einem Grunde zurückgestellt wurden. Voraussetzung ist jedoch, daß sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Die Zurückstellung von geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern ist am gleichen Tage zu beantragen. Wer den Bestimmungen über die Schulpflicht zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Blankenstein, den 19. März 1943.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Abgabe von Frischfisch

Zur Abgabe von je 250 g Frischfisch ab Montag, den 22. 3. wird Punkt 3 des Bezugsausweises für Fisch aufgerufen. Punkt 2 wird voraab weiter beliefert.

Essen, den 21. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Abfertigung in den Nebenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes.

Die Nebenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sind am Sonntag, dem 21. 3. 43, von 9 bis 13 Uhr für die Bearbeitung unaufschiebbarer Fliegerschädenangelegenheiten geöffnet. Das gleiche gilt von den Hilfsstellen in der Maschinenbauschule.

Essen, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Eine unheilbare Wunde wurde uns gerissen, als wir die traurige Nachricht erhielten, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und mein lieber Freund

Gefreiter Werner Schomaecker

im Alter von 22 Jahren am 15. Februar 1943 im Osten den Heldentod fand. Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In unsagbarem Schmerz: Friedr. Schomaecker und Frau Klara, geb. Kalkühler und Geschwister, Ilse Brauer als Freundin.

Hattingen-Baak (Rauendahler Str. 39), im März 1943.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 28. März 1943, morgens 10 Uhr, in der St.-Georgskirche zu Hattingen statt.

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden. Führung und Gefolgschaft Heinr. Gluth, Hattingen-Ruhr, Johannisstraße.

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziges Kind, unser lieber, braver Sohn, Neffe und Vetter, der

Feldwebel Werner Schmidt

Inhaber des E K 2, der Ostmedaille und des Inf.-Sturmabzeichens am 18. Februar im 27. Lebensjahre infolge einer schweren Verwundung den Heldentod starb. Er gab sein junges Leben für Deutschland.

In tiefem Schmerz:
Hugo Schmidt u. Frau Paula, geb. Beckmann und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr (Heggerstraße), den 15. März 1943.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht vom Heimgange unseres lieben jüngsten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen u. Vetters, des

Obergefreiten Paul Rehberg

Inh. der Ostmedaille, des E. K. II. und des Verwundeten-Abz.
geb. 28. 9. 1919 gest. 26. 2. 1943

Er starb im harten Abwehrkampf, getreu seinem Fahneneid, für Volk und Vaterland, und wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet. Er folgte nach 3 Jahren seinem älteren Bruder, nachdem er mehrere Feldzüge glücklich überstanden hatte. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefem Schmerz: Leo Rehberg und Frau nebst Geschwistern und Anverwandten.

Welper (Stahlhausstraße 9), im März 1943.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 24. März 1943, in der Pfarrkirche zu Welper statt.

Hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Lebenskamerad, der herzensgute Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Freund

Gefreiter Heinrich Bornmann

geb. 19. 5. 08 gef. 30. 1. 43

bei den schweren Kämpfen am Donez sein Leben für Volk und Vaterland ließ. Wir gaben unser Bestes.

In tiefem Schmerz: Erna Bornmann, geb. Kellermann Kinder Erika u. Gisela, Familie A. Bornmann, Wwe. E. Kellermann, alle übrigen Angehörigen und Theo Paulich als Freund.

Bochum-Weitmar (Hattinger Str. 276), B.-Linden u. i. Felde.

Mit den Angehörigen betrauert den Verlust des Betriebsobmanns und eines lieben, guten Arbeitskameraden.
Führung und Gefolgschaft der Firma Max Holland Hoch- und Tiefbau, Bochum-Weitmar,

---

Tiefes Herzeleid brachte uns die Nachricht vom Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes meines lieben Papas, meines guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters

Gustav Kämper

Gefreiter in einer ᛋᛋ-Polizei-Division, Oberwachtmeister der Schutzpolizei

Er ist an seinen schweren Verwundungen, die er sich am 22. 1. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten zugezogen hatte, am 23. Jan. 1943 im blühenden Alter von 35 Jahren gestorben. Sein größter Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Unsere Gedanken weilen in Liebe und Trauer an seinem fernen Grab.

In tiefer Trauer: Helene Kämper, geb. Summeck und Sohn Gustav und alle Angehörigen.

Blankenstein-Ruhr (Freiheit 11), Welper, Hattingen-Ruhr, Bochum, W.-Barmen, im März 1943.

In tiefem Schmerz trauern wir über den Heldentod meines lieben, 18jährigen Sohnes, unseres Bruders, Neffen und Vetters, des

Matrosen Clemens Sommer

Er fand sein Grab in der unendlichen Weite des Meeres. Christusgetreu und pflichtbewußt stand er an seinem Posten für Volk und Vaterland. Es bleibt uns frohe Hoffnung, auf das Wiedersehen im Jenseits.

Witwe Maria Sommer, geb. Marquart
Georg Sommer und Anverwandte.

Blankenstein-Ruhr, Gladbeck, Hamburg, den 16. März 1943.

Das Seelenamt ist am Montag, dem 22. März 43, morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Blankenstein.

Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber, einziger, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, mein guter Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier Wilhelm Liethmann

im Alter von 34 Jahren am 25. Februar 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof der Division zur letzten Ruhe gebettet. Sein größter Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Unsere Gedanken weilen in Liebe und Trauer bei seinem fernen Grab.

In tiefer Trauer: Frau Martha Liethmann, geb. Corbach und Töchterchen Ingrid, Familie Wilhelm Liethmann und Geschwister, Frau Witwe Luise Corbach, Geschwister und Anverwandte.

B.-Linden (Lindener Straße 139), im März 1943.

Die Trauerfeier findet am 4. April 1943, morgens 9.45 Uhr, in der Christuskirche zu B.-Linden statt.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, mein lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Grenadier Paul Klose

Inhaber des Verwundetenabzeichens

im Alter von beinahe 35 Jahren bei den harten Kämpfen südlich des Ladogasees am 21. Februar 1943 sein Leben lassen mußte. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Unsere Gedanken weilen in Liebe und Trauer bei seinem fernen Grab.

In stiller Trauer: Frau Klärchen Klose, geb. Ladwig, Ingeborg und Doris als Kinder, Familie Hermann Klose, Familie Julius Ladwig und Anverwandte.

B.-Linden (Friedliche-Nachbar-Straße 23), Hohensalza (Wartegau), Eppendorf, Weitmar, Düsseldorf, Wanne-Eickel und z. Z. im Felde, den 20. März 1943.

Das Seelenamt findet am Montag, dem 22. März, morgens 9 Uhr, in der Liebfrauenkirche zu B.-Linden statt.

Tiefes Herzeleid brachte uns die Nachricht vom Tode unseres lieben, lebensfrohen, jüngsten Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders, Schwagers, Neffen, Vetters und meines lieben Freundes, des

Gefreiten Erich Stahl

Inhaber des Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens

Er ist an seiner Verwundung, die er sich am 20. 11. 1942 bei den schweren Kämpfen in der Kalmückensteppe zugezogen hat, am 25. 11. 1942 im blühenden Alter von gerade 20 Jahren gestorben. Sein größter Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Unsere Gdanken weilen in Liebe und Trauer bei seinem fernen Grabe.

In stiller Trauer: Hermann Stahl u. Frau Wilhelmine, geb. Linde, Gustav Mintert, z. Z. im Osten und Frau Aenne, geb. Stahl, Fritz Stahl, z. Z. im Osten u. Frau Emmi, geb. Grüser, Anni Klein, als Freundin und Familie Karl Klein.

Nierenhof (Hattinger Str. 148), im März 1943.

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden.
Führung und Gefolgschaft der Firma Leo Gottwald Kommanditgesellschaft, Werk Hattingen-Ruhr.

Unsagbares Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Pz.-Grenadier Walter Hennen

am 16. 2. 1943 im Donezgebiet im Alter von 25 Jahren gefallen ist. Er wird uns unvergeßlich sein.

In tiefer Trauer:
Peter Hennen und Frau Anna, geb. Wehrum
Frau Anneliese Koch, geb. Hennen
Alfred Koch, z. Z. i. Felde u. die übrigen Anverwandten.

E.-Steele (Wolfskuhle 3), Essen-Kray, Karnap und Koblenz, im März 1943.

Die Trauerfeier ist am 4. April 1943, nachmittags 4 Uhr, in der Friedenskirche zu E.-Steele.

Fern von der Heimat in Rußlands kalter Erde ruht unser jüngster sonniger Sohn, mein einziger guter, unvergeßlicher Bruder, der

Pionier Kurt Philipowski

geb. 22. 12. 1922 gest. 19. 2. 1943

Nach seiner schweren Verwundung, die er für sein Vaterland erlitten hat, schied er für immer von uns.
Es war ihm nicht vergönnt, die Heimat und die Seinen wiederzusehen. Wer ihn gekannt, weiß was wir an Sonne verloren haben.

In tiefem Schmerz:
Richard Philipowski und Frau Aenne, geb. Fischer
Rudolf Philipowski als einz. Bruder, z. Z. Kriegsm. und alle Anverwandten

B.-Linden (Hospitalweg 3), B.-Dahlhausen, Wattenscheid, Günnigfeld, Ostpreußen, B.-Hordel, Opladen, W.-Elberfeld, Holland, Lünen, den 19. März 1943.

Gestern um 23.30 Uhr nahm Gott meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Strauch

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70½ Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Er folgte seinem Sohne Herbert, der vor 4 Wochen im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer: Frau Olga Strauch, geb. Porschke
Kinder und Anverwandte.

Hattingen-Baak (Rauhendahler Str. 72), Bochum, Gotenhafen, im Felde, Neheim-Hüsten II, Stettin und Hamburg, den 18. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am Donnerstag, dem 18. März 1943, morgens gegen 9.30 Uhr, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit, unser lieber Onkel, Schneidermeister

Gustav Kniep

im Alter von fast 76 Jahren.

Die trauernden Geschwister
Niedereichholz und Anverwandte

Bochum, den 19. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März 1943, um 16.30 Uhr, vom Marktplatz in Herbede aus statt.

Allen Freunden und Bekannten, die keine Anzeige erhalten haben, diene diese als Nachricht.

Der liebe Gott nahm heute meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Hörstermann

Steiger a. D.

in sein himmlisches Reich. Er starb geduldig und gottergeben im Alter von 59 Jahren. Der andächtige Empfang der heiligen Sterbesakramente war ihm Stärkung für die letzte Reise.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelm Hörstermann, Maria, geb. Sohlmann
Kinder und Anverwandte

Niederwenigern, B.-Dahlhausen, Altendorf, E.-Stoppenberg, E.-Rellinghausen, Solingen, Botropp und Essen, den 18. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März, 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Bergstraße 61, aus statt. Anschließend das feierliche Requiem in der St.-Mauritius-Kirche zu Niederwenigern.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit und doch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

August Nasenberg

im Alter von 50 Jahren. Sein Leben war nur Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Frau Mathilde Nasenberg, geb. Bruns
nebst Kindern und Anverwandten

Hattingen-Baak (Westenfeld 6), z. Z. im Felde, Wipperfürth, Barmen, Düsseldorf, Bossel und B.-Linden, den 18. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. März, nachmittags 4.15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Wwe. Frieda Becker** sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Becker für seine trostreichen Worte und für die rege Beteiligung der lieben Nachbarn unseren tiefempfundenen Dank.

Rudolf Becker und Geschwister

Essen-Steele, Bergstraße 23, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Behr

B.-Linden (Lindener Str. 49), im März 1943.

Danksagung. Für die uns in unserem großen Schmerz entgegengebrachte liebevolle Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten Sohnes Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels, Neffen u. Vetters, des Stabsgefreiten **Walter Ansorge,** sagen wir im Namen aller die um ihn trauern unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Ansorge und Frau Wilhelmine, geb. Gustrau

B.-Stiepel, im März 1943.

Danksagung. Für die uns in so reichem Maße bewiesene Anteilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres herzensguten Bruders, des Gefreiten **Erich Neumann,** sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Otto Neumann

B.-Dahlhausen, Keilstraße 59, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sei es in Wort oder Schrift, anläßlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams, des Obergefreiten **Karl Seifert,** sagen wir unsern herzlichen Dank.

Familie Karl Seifert

E.-Steele, Brinkerplatz 2a, den 18. März 1943.

Danksagung. Wir danken herzlichst für die Liebe und Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, des Gefreiten **Hans Holschen,** entgegengebracht wurde.

Familie Eugen Holschen.

Langenberg-Rhld., im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers u. Neffen, des Unteroffiziers **Heinrich Dördelmann,** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Heinrich Dördelmann und Kinder.

Herbede-Ruhr, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Fam. Hüttemann nud Bähr

B.-Dahlhausen, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sprechen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, besonders dem Herrn Pastor zur Nieden für seine trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank aus.

Geschwister Möller

Winz, Ruhrstraße 11, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sei es durch Wort oder Schrift, anläßlich des Heldentodes unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes, des Gefreiten **August Ernst Schnorbus,** sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

August Schnorbus und Frau Maria, geb. Stoffel

Hattingen-Ruhr, Talstraße 31, im März 1943.

Danksagung. Für die uns in schwerster Stunde entgegengebrachte liebevolle Anteilnahme, sei es durch Wort u. Schrift, anläßlich des Seemannstodes unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vetters, des Mech. Obergefreiten T **Werner Kulbarsch,** sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Robert Kulbarsch

Hattingen-Ruhr, Bochumer Straße 80, im März 1943.

Danksagung. Für die liebe Anteilnahme in unserm großen Schmerz beim Heldentode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Gefr. ᛋᛋ-Rottenführer **Hermann Determann,** sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frau Barb. Determann, geb. Rotarius **nebst Kindern**

E.-Steele (Scheidtmannstor 7), im Marz 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Wwe. Adele Haberland und Kinder.

B.-Linden (Kesterkamp 15), im März 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Grüter.

Herbede, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter, der **Wwe. Amalie Lütgehetmann,** geb. Bisping, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor für seine trostreichen Worte, unseren aufrichtigen Dank aus.

Geschwister Lütgehetmann.

Vormholz, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Emil Gromoll und Kinder

Hattingen-Ruhr (Kleine Oststr. 3), im März 1943.

Horst-Dieter
Unsere Hildegard hat ein Brüderchen bekommen.

Mia Eitzert, geb. Haminiak
Willy Eitzert
Oberfeldw. b. d. Luftwaffe

Prenzlau, B.-Dahlh., im März 1943.

August **Nordfried** Welf
Zu unseren 3 Jungen und 3 Mädeln gesellte sich heute der 4. gesunde, kräftige Junge, der dritte im Kriege. Wir sind dankbar und stolz.

Oberbürgermeist. **August Düsterloh**
SA-Standartenführer, **u. Frau Herta,** geb. Würtz

Wattenscheid, den 19. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Else Hülsmann
Hans-Georg Weiten
Oberleutnant und Nachr.-Offizier

Bochum-Linden, Lindener Str. 51 — z. Z. im Osten
20. März 1943

Statt Karten!
Wir geben unsere Verlobung bekannt
Elisabeth Göbel
Egon Schunck

Leonberg-Württ. Hindenburgstr. 31 — Hattingen-Ruhr Viktor-Lutze-Str. 47
März 1943.

Wir haben uns verlobt
Agatha Hänelt
Otto Ueckmann

Hattingen-Ruhr, St.-Georg-Str. 13, 21. März 1943 — Bochum-Sundern, Blankensteiner Straße 272

Ihre Verlobung geben bekannt:
Vroni Beck
Heinz Wollske
Obergefreiter in einem Panzer-Gren.-Regt.

Bitz/Württemberg — z. Z. Urlaub im März 1943

Wir haben uns verlobt:
Else Collenberg
Hugo Spengler
Funkmaat

Altendorf-Ruhr, den 21. März 1943
Im Haferfeld 3a

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Toni Keuser
Obergefreiter in einem Pionier-Batl.
Annemarie Keuser
geb. Sjögren

z. Z. Urlaub, 21. März 1943 — Hamm i. Westf.
z. Z. Bielefeld (Westf.), Breitstr. 36

Im Namen der Eltern geben ihre Vermählung bekannt:
Rudi Stein, Bau-Techniker
Anni Stein, geb. Pech

Welper-Ruhr, Schewenkamp 50 — Bottrop, Aegidistr. 49
20. März 1943

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Doppel-Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Josef Matt und Frau Helene geb. Kosak
Erich Matt und Frau Hildegard geb. Gödig

Hattingen-Ruhr, im März 1943
Stolbergstr. 3

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinrich Ziegenhain
Edith Ziegenhain
geb. Musebrink

Bochum-Linden, den 20. März 1943.
Am Krüzweg 47

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir recht herzlich.

Helga aus dem Siepen
Kurt Röck, Obergefreiter

Berlin Zehlendorf, im März 1943.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich.

Leni Fischer
Wolfgang Zimmermann

Hattingen-Ruhr, im März 1943
Heggerstr. 24

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir recht herzlich.

Edith Echternach
Fritz Wassermann, Masch.-Maat z. Z. Kriegsmarine

Hattingen-Ruhr, im März 1943
Blankensteiner Str. 3

Für die uns übermittelten Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ingeborg Stracke / Lothar Dettlaff,
Masch.-Obergefr. der Kriegsmarine

Hattingen-Ruhr, im März 1943
Oststr. 21

Wir danken recht herzlich für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung.

Else Grischkat
Josef Weber
San.-Obergefreiter

z. Z. Wehrmacht im März 1943 — Essen, Städt. Kranken-Anst.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich.

Statt Karten!

Erich Kleydzinski und Frau
Anneliese, geb. Kendziora

Bochum-Linden, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichsten Dank.

Erich Brocke und Frau
Gertrud, geb. Wiegand.

Herbede-Vormholz, im März 1943.

Anläßlich unserer silbernen Hochzeit sind uns so viele Aufmerksamkeiten entgegengebracht worden, daß es uns nicht mögl. ist, jed. einzeln zu danken. Wir bitten daher, unseren herzl. Dank auf dies. Wege entgegenzunehmen. Insbesond. danken wir dem NS-Volks-Chor Linden-Dahlh.

Heinrich Häde und Frau

Bochum-Linden, im März 1943.

Anläßlich unserer diamantenen Hochzeit sind uns so viele Blumen und Gratulationen übersandt worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Wir bitten daher, unsern herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Ludwig Schiffmann u. Frau
Hanna, geb. Oelert.

B.-Linden, im März 1943.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Fritz Lohmann und Frau
Berta, geb. Brockhaus

Bochum-Linden, im März 1943.

Statt Karten! **Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.**

Wilhelm Hohmann und Frau
Hildegard, geb Haardt

Altendorf (Laurastr. 26), im März 1943

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege recht herzlichen Dank.

Paul Martin und Frau
Maria, geb. Batting

Niederwenigern, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Helmut Dahlmann und Frau
Elli, geb. Faßbender

Bochum-Linden, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Schmidt und Frau Anni, geb. Lehberger

Welper b. Hattingen, im März 1943
Lindenstr. 15

Für die Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Ewald Traut und Frau Jise geb. Kiel

Hattingen-Ruhr, im März 1943
Nordstr. 17

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Heinz Herzberg und Frau
Grete, geb. Heine

Welper, im März 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sowie für die Blumenspenden sagen wir unseren herzlichen Dank.

Bernhard Lotze und Frau
Agnes, geb. Kuth

Essen-Steele, im März 1943.
Friedrichswall 9

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir.

Gustav Koch und Frau

Herbede, im März 1943.

Ehevermittlung Fortuna

gegründet 1913, Frau von Wysocki, Bochum Roonstraße 41, part., vermittelt vornehme, sowie Ehen jed. Standes, streng reell und diskret. Täglich und sonntags bis 20 Uhr zu sprechen. Montag geschlossen.

Offerten 2237 liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Junger, sol. Mann mit gutem Aussehen sucht nettes, kathol. **Mädchen** von 18 bis 25 Jahr. zwecks Heir. (Nicht üb. 1.60 m gr.) Zuschr. mit Bild unt. Nr. 979 an die Gesch. in E.-Steele

NS.-Reichskriegerbund

Kriegerkameradschaft 1869 „Henrichshütte", Welper-Hattingen

Wie durch Rundschreiben bereits bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 21. März 1943, morgens 10 Uhr am Ehrenmal in Welper eine würdige Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden des Weltkrieges und des augenblicklichen großdeutschen Freiheitskampfes statt. Jeder Kamerad muß es sich zur Pflicht machen, zu erscheinen. Die Kameradschaft nimmt geschlossen teil, wie in den Vorjahren. — Antreten: um 9.20 Uhr am Adler zum Abmarsch um 9.35 Uhr, Gemeindeamt. Die Gewehrabteilung tritt zu einer kurzen Uebung um 9.15 Uhr im Adler an.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Willi Woiwod findet am Sonnabendnachmittag um 15.30 Uhr in Welper von der Friedhofskapelle aus statt. Antreten am Adler um 15.20 Uhr, Abmarsch zur Friedhofskapelle um 15.25 Uhr.

Der Kameradschaftsführer: F. Heß

NS.-Reichskriegerbund Kyffhäuser, Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof

Alle Kameraden treten am Sonntag, dem 21. 3. d. J., vormittags 9.45 Uhr im Kameradschaftslokal Rottberg, Nierenhof, an, um an der Heldengedenkfeier teilzunehmen.

Zahlreiches Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Gottesdienste.

Sonntag, 21. März, Reminiscere
Heldengedenktag

Hattingen. St.-Georgs-Kirche, 10 Uhr: Konfirmation, zur Nieden. Chor. 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf. — **Krankenhaus.** 8.45 Uhr: zur Nieden.

Holthausen. 8.30 Uhr (bei besond. Umst. 16 Uhr): Graefe zu Baringdorf.

Welper. 10 Uhr: Graefe zu Baringdorf. 11.15 Uhr: Kinder.

Bredenscheid-Stüter. 9.45 Uhr: Niederstüter, Konfirmation, Blesken, anschl. Kinder.

Elfringhausen. Kein Gottesdienst.

Blankenstein. Morgens kein Gottesdienst. Nachm. 2.30 Uhr: Konfirmation. — Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahles.

Buchholz. Sonntag, 10 Uhr (nicht 11 Uhr): Gottesdienst, P. Altena.

Herbede. 11 Uhr: Konfirmation u. Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Schallenberg. Kindergottesdienst fällt aus.

Sprockhövel. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11.45 Uhr: Kirchentaufen.

Linden. 9.30 Uhr: Konfirmation, Weber, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Bäumer. Freitag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Weber.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Bäumer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Lic. Dedecke. — **Deutsche Christen,** nationalkirchliche Einung. 15 Uhr: Konfirmation in Dahlhausen, Lotz.

Stiepel. 10 Uhr: Gottesdienst im Lutherhause (Konfirmation: Stiepel-Haar und Weitmar-Mark), Past. Husemeyer. 13½ Uhr: Gottesdienst in der Kirche (Konfirmation: Dorf), Pastor Husemeyer. — Donnerstag, 17 Uhr: Passionsandacht und Abendmahl in der Kirche, Past. Husemeyer. Freitag, 17 Uhr: Passionsandacht u. Abendmahl im Lutherhaus, Past. Husemeyer.

Stiepel. Kirche. 10.15 Uhr: Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl, Pfr. Kromberg und Pfr. Mießner.

Kath.-apostol. Gemeinde (Urkirche), Boch.-Weitmar, An der Landw. 11. Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Pute zu kaufen gesucht.
Hattingen, Birkenstraße 24.

Bekanntmachung

Pflanzkartoffelversorgung der Kleinverbraucher

Infolge der günstigen Entwicklung der Pflanzkartoffelanfuhren hebe ich die von mir in meiner Bekanntmachung am 11. 3. 1943 angeordnete Verkaufssperre für Pflanzkartoffeln an Kleinverbraucher auf. Die Verteiler können ab 22. 3. 1943 mit dem Verkauf von Pflanzkartoffeln an Kleinverbraucher beginnen.

Kleinverbraucher sind alle Verbraucher, die einen halben Morgen oder weniger an Anbaufläche bestellen. Die an die Kleinverbraucher abzugebenden Mengen dürfen bei einer Anbaufläche von

½ Morgen	300 kg
1 Sechzig	75 kg
1 Ar (100 qm)	25 kg
1 Quadratrute	4 kg

nicht übersteigen.

Um jeden Doppelbezug zu vermeiden, darf die Abgabe von Pflanzkartoffeln an Kleinverbraucher nur gegen Vorlage des Bezugsausweises A für Gemüse und Obst erfolgen, dessen Stammabschnitt von den Verteilern mit dem Datum des Verkaufstages und mit dem Firmenstempel zu versehen ist.

Die von den Verteilern versorgten Kleinverbraucher sind in nach Städten und Aemtern getrennten Einzellisten zu erfassen, aus denen die laufende Nummer, Name, Vorname und Anschrift des Kleinverbrauchers und die bezogene Menge in kg ersichtlich sein müssen. Die Listen sind den Kartenstellen auf Anforderung einzureichen. Ich behalte mir vor, die von den Kleinverbrauchern bezogenen Pflanzkartoffelmengen ggf. ganz oder teilweise auf den Einkellerungsbedarf für den kommenden Winter in Anrechnung zu bringen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Schwelm, den 18. März 1943.

Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises
Ernährungsamt Abt. B

Der Lebensbund ist die größte und schon über ¼ Jahrhundert bestehende Vereinigung des Sichfindens. Vieltausendfache Anerkennungen! Nur monatlicher Mitgliedsbeitrag! Aufklärungsschriften diskret gegen 24 Pfg. Porto durch die Geschäftsstelle des Lebensbundes Köln 248, Am Kümpchenshof 2.

Stuhlflechten
H. Möllmann, Bochum, am Rathaus. Ruf 6 21 13.

Küchenherd
gegen Aufsatz, 86 cm groß, zu tauschen ges. Besichtigung nur morgens. Zeising, Bochum-Linden, Lewackerstraße 47 a.

Guterh. Kinderwagen
gegen großen Koffer zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Tausche weinroten Strohhut und Tischdecke gegen guterh. Sportwagen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Guterh. Höhensonne
Original Hanau zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1214 an die Gesch. B.-Linden

Kinderbett
mit Spiral- und Auflegematratze für 50 RM. zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle in E.-Steele.

Tiefbau-Kinderwagen
(mit Gummibereifung) gegen Damenarmbanduhr oder weiße Weste zu tauschen ges. Zu erfragen in der Geschäftsst. in E.-Steele.

Getr. Kindermantel
für 12jähr. Jungen gegen schwarz. Damenrock Gr. 44/46 zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. in E.-Steele.

Kräft. Küchentisch
mit eingebauter Mangel für 55 RM. abzugeben (Länge der Rollen 60 cm).
E.-Steele, Krahwinkelstraße 10.

Suche Nähmaschinen aus Haushalt sowie Schneider- u. Schuhm.-Maschinen zu kaufen. Reuter, Bochum, Clemensstr. 5.

Leica oder sonstige gute Kleinbildkamera zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 2481 an die Gesch. Hattingen.

1 Paar eleg. Damenschuhe
Gr. 38½—39, mit hoh. Absatz gegen gleiche Gr. 37 zu tauschen gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle in Hattingen.



Eigener Herd — merk's Dir genau, ist Gold wert — ohne Kohlenklau!

Der Herd ist eines von Kohlenklau's wichtigsten „Interessengebieten". Aber er hat heute kein Glück mehr damit. Du und ich und wir alle haben gelernt! Bei jedem Stück Kohle überlegen wir uns, ob es nicht auch ohne geht. Mit heller Flamme kochen wir nur an. Gargekocht wird mit Glut bei gedrosselter Luftzufuhr. Auf dem Suppentopf erhitzen wir gleichzeitig das Spülwasser. Zu große Roste verkleinern wir. Beim elektrischen oder Gasherd stellen wir auf „klein", sobald die Speisen kochen. Die Brenner halten wir schön sauber. Es wäre doch gelacht, wenn Kohlenklau in der Küche noch etwas erben könnte!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Central-Theater / Hattingen

25 JAHRE UFA

Ein neuer Ufa-Film, der ein starkes inneres Erlebnis vermittelt:

Du gehörst zu mir

mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal.

Anfang **2.20** Uhr, Hauptfilm **2.55, 5.05, 7.20** Uhr. Sonntag ab **1.25** Uhr mit dem Hauptfilm.

Nicht für Jugendliche!

Gebildete Gutsbesitzerstochter
18 Jahre, mit Aussteuer und Vermögen, wünscht glückliche Ehe mit tatkräftigem Herrn. Näheres unter H. 475 durch Briefbund
Treuhelf
Briefannahme Dortmund 1 Schließfach 857

Ein Paar braune und ein Paar schwarze
Herren-Halbschuhe
guterh., Gr. 41, gegen gleichwertige, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. Inf.-Extra-Uniform
(mittl. Größe) zu kaufen gesucht. Schüler E.-Steele, Füllenkamp 37.

Prima rote Speisemöhren und prima gelbe Steckrüben
hat laufend abzugeben Heinrich Becker, Langenberg, Volkuhlstr. 17 u. Heegerstr. 52.

Guterhalt. Sursum corda
sowie großer katholischer Katechismus und bibl. Geschichte zu kaufen gesucht.
Angebote an Buchhandl. E. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 8 15 11

Guterh. Sportwagen
gegen Chaiselongue zu tausch. gesucht. (Evtl. Zuzahlung).
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Braune Damenschuhe
(Gr. 36½) gegen gleiche (Gr. 37½) oder Damenwintermantel (Gr. 42) zu tausch. ges. Zu erfrag. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Schwer. Damen-Sportschuh
(braun, Gr. 37½) gegen leichtere gleiche Größe zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. in Hattingen.

Singer Schneider-Maschine
(Langschiff) für 120 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Kleine Drechselbank
sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 2389 an die Gesch. in Hattingen.

Ein Paar Damenschuhe
(braun Gr. 41) gegen Küchenschrank zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Tausche
14 Rollen Wohnzimmer-Tapete geg. 1 Paar dunkle Damen-Pumps mit hohem Absatz Gr. 38½—39.
Angeb. unt. Nr. 2392 an die Gesch. Hattingen.

Gr. Lampe
5 armig, für 50 RM. zu verkaufen.
Winkelmann, B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Str. 4.

Gr. Puppe
geg. elektr. Bügeleisen zu tauschen gesucht.
Kohnke, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 184 3. Etage.

Kinderwagen
evtl. mit Bettzeug zu kaufen gesucht
Schuhmacher, E.-Steele, Hochstr. 27.

Biete stabilen Laufstall.
Suche ledernen Knabentornister bei Zuzahlung.
B.-Linden, Hattinger Str. 700 1.

Weiße, woll. Gamaschenhose
(1—2 Jahre) geg. 1 Paar Damenstrümpfe, Gr. 9, zu tauschen ges. Besichtig. heute nachm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle zu B.-Linden

6 Bettücher geg. eine Waschmaschine, gleich welch. Art, bei evtl. Zuzahl. z. tausch. ges. Angeb. u. Nr. 2539 an die Gesch. in Hattingen.

Guterhalt. Volksempfänger
gegen heilen Pelzmantel zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Rostfreies Eßbesteck
(48 teilig) geg. Kostüm od. Stoff z. tausch. ges. Frau Röckershausen, Hattingen, Welperstr. 2.

1 Paar Sportschuhe
Gr. 37—38, grün-braun, Maßarb., geg. gleichwert. m. Blockabsatz zu tausch. ges. Zu erfr. Sonntag vorm. B.-Linden, Hattinger Str. 703

2 schläfige Bettstelle
in gut. Anstrich, m. Spiralmatratze, Schoner, Auflegematratzen, Kopf- u. Fußteil, Unterbett, 2 Kissen, Oberbett, Pfühl u. Bettwäsche, zusammen für 250 RM., zu verkaufen.
E.-Steele, Rodenseelstr. 216.

Hoh. schwarze Herrenschuhe
(Gr. 40) gegen halbe Herrenschuhe (Gr. 42) zu tauschen gesucht.
Kirschner, Bochum-Linden, Hattinger Str. 948.

2- oder 3-Sitzer-Paddelboot
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 982 an die Gesch. E.-Steele.

Eß-, Herren- oder Wohnzimmer
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1290 an die Geschäftsstelle in Linden.

Wer kann guterhaltene
Schlafzimmermöbel
(Doppelbetten) abgeben? Preisangeb. unt. Nr. 2447 an die Geschäftsst. Hatting. erbeten.

Guterh. Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Guterh. Kinderwagen
zu kaufen evtl. gegen Puppen-Kaufladen, Schaukel od. and. Spielzeug zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 2549 an die Gesch. Hattingen.

Abfuhr von Kesselasche.
Für die Abfuhr von Kesselasche von unserem Kraftwerk in Essen-Kupferdreh suchen wir einen Unternehmer mit Lastzug, evtl. auch mit Kippe, der in der Lage ist, monatlich 600—800 t Kesselasche abzufahren und aufzukippen. Angebote an die Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H., Wuppertal-Elberfeld, Alexanderstraße 18.

„Almag" Humusdünger
kann laufend in Autoladungen geliefert werden. Beckers Futter- und Düngemittel-Vertrieb. Ruf 433 Langenberg.

Ziege oder Milchschaf
gegen Hühner zu tauschen gesucht. Frau Kotenhoff, E.-Kupferdreh, Voßnacken 97.

Schwere hochtragende Kuh
zu verkaufen.
E. Meiser, Hattingen, Dahlhauser Str. 27. Nähe Ruhrbrücke.

Kleiner Hund
(2 Jahre alt, Rüde), in gute Hände abzugeben.
Angeb. unt. Nr. 2463 an die Geschst. Hattingen

Hühner- und Entenküken
gegen Milchschaf oder Ziege zu tauschen oder auch zu kaufen gesucht.
Toren, Hattingen, Am Rosenberg 191.

2 junge ostfriesische Schafe
(Lamm und Bock) gegen Gänse oder Enten zu tauschen gesucht.
B.-Stiepel, Kemnader Str. 385, Telf. 81202

Wieder-Aufführungen,
die immer wieder gerne gesehen werden.

Olga Tschechowa
Leidenschaft
Der große Ehe- und Liebes-Roman. Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto, Otto Gebühr, Fritz Rasp.
Kurzfahrt ins Kinderland, Kulturf. **Neueste Tonwoche**
Nicht für Jugendliche!
Tägl. Anfang 1.30, Ende gegen 8 Uhr
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 5 89 29

Dahinten in der Heide
Hilde Weissner, Hans Stüwe, Hermann Speelmans. — Ein schönes Denkmal für Hermann Löns.
Vogelparadies, Kulturfilm **Neueste Tonwoche.** Für Jugendl.
Am Heldengedenktag, 21. März, als Hauptfilm: **Alarm**
Nicht für Jugendliche!
Tägl. Anfang 1.30, Ende gegen 8 Uhr
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 5 89 29

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"
KONZERT
am Dienstag, 23. 3. 1943, 18.30 Uhr, im evgl. Gemeindehaus Hattingen.
Mitwirkende: Hans Dohme, Rezitation, Albert Menn, Klavier
Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Es beginnt wieder die neue
Deutsche Reichslotterie
Hauptgewinne:
6×500 000 RM
3×300 000 RM
3×200 000 RM
18×100 000 RM
und viele andere Gewinne
Lospreise für jede Klasse:
⅛ = 3 RM ‖ ½ = 12 RM
¼ = 6 RM ‖ 1/1 = 24 RM
Staatl. Lotterie-Einnahme
TRASS
BOCHUM, Wilhelmsplatz

Eintragungen f. Spirituosen
werden entgegengenommen.
Drogerie Schwager
Das bekannte Spirituosenhaus
Bochum-Linden.

Suche in Hattingen oder Umgegend
1—2 möblierte Zimmer.
Fritz Westerberg, Essen, Hindenburgstr. 41.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause sofort zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Kl. Angest. verlor am Freitag, dem 19. März, in der Mittagsstunde zwischen 12 u. 1/21 Uhr auf dem Wege v. Drog. Beckmann, Wasserstr., Flachsmarkt bis Str. der SA., eine **braune Geldtasche mit ca. 500 RM.** Gegen hohe Belohnung abzugeben
Brinkmann, Hattingen, Straße der SA 16.

Belohnung erhält derjenige
der mir Angaben darüber macht, wer den Zaun auf dem Grundstück der Wwe. Knäpper umgerissen hat. Ferner verbiete ich das Laufen über mein Grundstück. Eltern mache ich für ihre Kinder haftbar. Otto Ruhrmann, Bochum-Dahlhausen, Im Wolfsfeld 27.

Brauner Damen-Glace-Handschuh
in Altendorf, Nähe Wirtschaft Autermann, gefunden. Abzuholen bei Karl Pasmann, Dumberg, Zechenplatz 83.

Gold. Damen-Armbanduhr
auf dem Wege von Niederwenigern bis Lembeck verloren. Wiederbr. erh. Belohn. Abzug. bei Imberg, Niederwenigern, Lange Straße 4.

Wer erteilt 14 jähr. Schüler
Nachhilfe in Mathematik?
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Algebra, Geometrie
Wer erteilt an zwei Abendstunden der Woche Unterricht?
Angeb. u. Nr. 2488 an die Gesch. in Hattingen.

Wer erteilt meiner 14 jährigen Tochter
Nachhilfe in Mathematik?
Angeb. unt. Nr. 2464 a. d. Gesch. in Hattingen

Wer übernimmt laufend für zwei Herren
Waschen und Plätten
von Oberhemden? Angebote unter Nr. 2528 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Stelle als Putzhilfe
für halbe Tage gesucht.
Angeb. u. Nr. 2534 an d. Gesch. in Hattingen.

Sekretärin
für Osteinjatz (Ukraine) gesucht. Bewerberinnen mit Führerschein werden bevorzugt. Zu melden bei Alfred Marr, E.-Steele, Westfalenstr. 211, Telefon 58091.

Für meinen Haushalt suche ich für sofort
gut empfohlenes Mädchen
welches zu Hause schlafen kann. Markt-Drogerie Schmitz, E.-Steele, Hansastraße 14.

Suche für meine Tochter zum 1. 4. od. später
Stelle als kaufm. Lehrling.
Ang. unt. Nr. 2526 an die Gesch. Hattingen.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag" Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Tüchtige Verkäuferin
mit guten Zeugnissen sucht Stelle in Metzgerei, möglichst zum 1. 4. 43. Angebote unter Nr. 100 an die Gesch. d. Ztg. in Bochum, ABC-Str. 13.

Invaliden und Frau
für meine Küferei und Abfüllerei gesucht. Küferei Pauls, E.-Steele, Westfalenstr. 275.

Kassierer od. Kassiererinnen
für Hattingen-Stadt und Winz-Baak gesucht. Eos und Exzelsior Lebensversicherung, Gelsenkirchen, Kirchstraße 3.

Saubere Putzfrau
1 mal wöchentlich für Praxisräume gesucht. Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

Suche für meine Gaststätte
tüchtiges Servierfräulein
Gastst. de Boer, Hattingen, Ruf 3395.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Hausgehilfin
für halbe Tage sofort gesucht.
Blankenstein, Adolf-Hitler-Str. 37.

Mädchen
für halbe Tage oder viermal in der Woche gesucht.
Frau Hötte, E.-Steele, Westfalenstr. 238.

Suche Landjahr-Jungen!
Bauer Julius Stöckerhoff, Holthausen bei Hattingen-Ruhr, am Sünsbruch 36.

Wachmänner
für die besetzten Westgebiete zu günstigen Bedingungen sofort gesucht. Auch rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich melden.
Dortmunder Wach- u. Schließgesellschaft Dortmund, Stiberstraße 17.

LICHTBURG
HATTINGEN
Die goldene Stadt
Ein Veit Harlan-Farbfilm der Ufa mit **Kristina Söderbaum**
25 JAHRE UFA
1.40 | 4.00 | 6.30
Sonntag Vormittag **Frühvorstellung**
Anfang 10.30

Marika Rökk, Viktor Staal in
Hab mich lieb
Die Deutsche Wochenschau
Lustgärten aus galanter Zeit. Farbenkulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: **12.40, 2.50, 5.10** Uhr.
Sonntag Heldengedenktag
Zwielicht
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Straße 45
Ruf 5 83 94

K. d. F.-Theater Tonhalle
Bochum
Groß-Varieté
Am 16. März 1943 neues Programm. Wir bringen u. a.:
1. **Brucks und Brucks,** kom. ser. Radfahrakt
2. **Ingrid Kunst,** Musikalakt
3. **Marocco und Erika,** Jongleure
4. **Johnny Comp.,** das Tieridyll
5. **Norello,** Bauchredner
6. **Gebr. Miller,** die fliegenden Clowns
7. **Chefalo,** die große Zauberschau
Kapelle Poncin

Die Veranstaltungen beginnen ab 16. März 1943, um 15.30 und 18.30 Uhr

Sonnabd. 20 März

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Diesel. Jugendliche zugelassen
Heute 4.10, 6.30 Uhr
Sonntag 1.50, 4.10 und 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Der große Schatten. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr
Sonntag 3.30 und 6.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Hab' mich lieb. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn 1.15 Uhr

Ivan Dmundorff
Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut
ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Beratung unverbindl. Sprechzeit täglich, auch Sonntags. Empfangsräume in **Essen** Christophstr. 24. Ruf 46097

3-Zimmer-Wohnung
in Hattingen oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2517 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

4- oder 3-Zimmer-Wohnung
in Sprockhövel, Schee, Bredenscheid, Haßlinghausen oder Umgebung gesucht, evtl. Wohnungstausch. Zuschr. an Postfach 5 Sprockhövel.

Wohnungstausch, Bochum-Hattingen
Schöne abgeschlossene 3-Zimmerwohnung in Bochum-Ehrenfeld gegen 3-Zimmerwohnung in Hattingen oder näherer Umgebung zu tauschen gesucht.
Angeb. u. Nr. 2489 an die Gesch. in Hattingen

4-Zimmerwohnung
mit Garten in Hattingen oder Winz gesucht.
Angeb. unt. Nr. 2207 an die Gesch. in Hattg.

Junges Ehepaar sucht
leeres od möbl. Zimmer
Angeb. unt. Nr. 2427 an die Gesch. Hattingen.

1 Zimmer gegen 2 Zimmer
zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Hattingen.

2 gutmöbl. Zimmer
mit Kücheneenutzung in Hattingen oder Umgebung zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 2145 an d. Geschäftsst. Hattingen

In Sprockhövel oder näherer Umgebung
2 einfach möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort zu mieten gesucht. Pommerenke, Essen, Savignystraße 68.

Junge Frau ohne Anhang sucht einfach
möbl. Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter Nr. 2537 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Gaststätte Heinr. Eckhardt
B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 125.
Heute abend
Urlaubertreffen mit Konzert.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Sonnabend, 20. 3., 17—20.30 Uhr, außer Vormiete, Auftakt zum Tag der Wehrmacht zugunsten d. WHW: „Egmont". Karten in allen Preislagen sind noch zu haben.
Sonntag, 21. 3., 10.30—13.45 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Die Räuber"; 16.45—20 Uhr, außer Vormiete: „Die Räuber"
Montag, 22. 3., 17—19.30 Uhr, Weiß 8: „Wiener Blut"
Dienstag, 23. 3., 17.15—20 U., Braun 8: „Der Raub der Sabinerinnen"
Mittwoch, 24. 3., 17.30—20 Uhr, C 21: „Scampolo"
Donnerstag, 25. 3., 17.15—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Der Raub der Sabinerinnen"
Freitag, 26. 3., 17—19.45, Gelb 8: „Das goldene Vließ" — Medea
Sonnabend, 27. 3., 17—20.15 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Die Räuber"
Sonntag, 28. 3., 16.30—19.45 Uhr, Blau 8: „Die Räuber"
Montag, 29. 3., 17.15—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Der Raub der Sabinerinnen"

Die Film-Theater in Bochum
zeigen: **Nur geschlossene Vorstellungen!**

UFA-TONHALLE
Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr
Sonntag 10.30 Uhr **Frühvorst.** „Michelangelo"
3. Woche!
Damals
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Rossano Brazzi

APOLLO Alleestraße
Nicht für Jugendliche
Täglich 1.30, 3.30, 6.00 Uhr
Arzt aus Leidenschaft
mit Albrecht Schoenhals, Karin Hardt, Hans Söhnker.

LICHTBURG
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
11.00, 2.30, 5.30 Uhr
Annelie in Wieder-Aufführung

WELTLICHT
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
11.00, 2.30, 5.30 Uhr
Annelie in Wieder-Aufführung

LICHTSPIELHAUS Marienstraße 14
Jugendl. über 14 J. zugelassen
Täglich 1.15, 3.30, 6.00 Uhr
In der roten Hölle
Die packenden Erlebnisse eines Mädchens in roter Gefangenschaft.

GLORIA-PALAST Rottstr. 29
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr
... reitet für Deutschland
Willy Birgel, Gerhild Weber, Hans Zesch-Ballot.

APOLLO-THEATER B.-Weitmar
Nicht für Jugendliche
Täglich 3.30 und 5.45 Uhr
Sonnabd. u. Sonntag, 1.30 Uhr, „Tischlein deck' dich"
Reifende Mädchen
Ein Mädchenherz im Zwiespalt der Leidenschaften aus erster Liebe zu ihrem Lehrer.

TONFILM-THEATER Bochum-Wiemelhausen
Sonntag: **Wunschkonzert**
mit Ilse Werner, Karl Raddatz.
Jugendliche zugelassen
Ab Freitag:
Dr. Crippen an Bord
Ein hervorragender Kriminalfilm mit Rudolf Fernau. Jugendliche nicht zugelassen. **Anfang werktags 3.15 u. 5.45, Sonntag 1.00, 3.15 u. 5.45 Uhr**